

Exp. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
K. Meißner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljähr. M. 1,50.

Zu beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unsere Boten.
Bei freier Befreiung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1 Spalte 15 Pf.
Unter Einverständnis:
30 Pf.

Inseraten-
Kunstmotoren:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidenten,
Dankentritt & Bogler,
Hudolf Rosse,
G. L. Taube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Rebl, Reiffersdorf
u. s. w.

Nr. 18.

Sonntag, den 11. Februar 1899.

61. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Der Reichstag setzte am Mittwoch die Weiterberatung der Banknovelle fort. Abg. Schönkank (Soc.) führt aus, die socialdemokratische Partei sei ihrem Princip gemäß grundsätzlich für die Verstaatlichung der Reichsbank. Bis jetzt habe die Reichsbank ihrer Aufgabe genügt. Redner spricht sich schließlich für eingehende Kommissionsberatung der Vorlage aus. Abg. Payer (Süd. Volksp.) bekämpft diejenigen Bestimmungen der Vorlage, die sich gegen die kleinen Notenbanken richten und erklärt sich im Uebrigen mit dem Grundgedanken des Gesetzes einverstanden. Abg. Dr. Siemens (r. Bgg.) konstatiert, daß das Haus im Allgemeinen mit der Vorlage einverstanden sei. Er, Redner, könne als Interessent versichern, daß auch große Kreise der Industrie, des Handels und des Bankwesens der Vorlage sympathisch gegenüberstehen. Redner bekämpft die Bestimmungen, die Reichsbank zu einer Staatsbank zu machen und verweist besonders auf die Gefahr, die eine Staatsbank im Kriege laufen würde. Die Verstaatlichung der Reichsbank sei nur eine Theorie; im Ernstfalle wäre sie ein Graben, über den auch die Konserativen nicht springen könnten. Abg. Müller-Zulda (Centr.) tritt für die Vorlage ein. Ungerecht seien die Klagen der Landwirtschaft über mangelnde Berücksichtigung seitens der Reichsbank, die durchaus nicht nur dem Großkapitale diene. Redner spricht sich gegen die Verstaatlichung aus, gerade im Interesse der Privatbanken. Der Passus über den Zwangsbankrott der kleinen Notenbanken sollte am Besten gestrichen werden. Reichsbankpräsident Dr. Koch dankt warm für die Anerkennung, welche die Redner und besonders der Abg. Siemens den Leistungen der Reichsbank gezollt haben. Er betont, daß die Vorlage keineswegs die Privatnotenbanken beseitigen wolle. Abg. Heiligenstadt (nall.) empfiehlt die Erhöhung des Grundkapitals der Reichsbank um 80 Millionen statt 30 Millionen Mark. — Am Donnerstag hielt das Haus keine Sitzung ab.

An der Aufrichtigkeit der Bestrebungen einiger französischer Blätter, Ansehens und Rückhalt an Deutschland zu suchen, mußte von Anfang an stark gezweifelt werden. Auf so freche Verdrehungen der Thatsachen, wie sie jetzt wieder jenseits der Vogesen versucht werden, konnte man sich aber doch kaum gefaßt machen. Nun soll gar Kaiser Wilhelm die Triebfeder dieser Annäherungsversuche gewesen, aber in Frankreich auf „vornehme Zurückhaltung“ gestoßen sein! Bewußt wünscht der Kaiser mit Frankreich im Frieden zu leben; aber derart merkwürdige Versuche, wie sie

ein Theil der französischen Presse ausführte, um die Stimmung für eine Annäherung an Deutschland zu sondiren, sind niemals von deutscher Seite, geschweige denn von Kaiser Wilhelm ausgegangen. Aus dem Rückzuge, den jetzt die französische Presse durch den „Gaulois“ einleitet, läßt sich aber immer wieder erkennen, daß Frankreich im Guten wie im Bösen niemals daran denkt, auf Elsaß-Lothringen zu verzichten. Selbst im Falle eines etwaigen Zusammengehens mit Deutschland träumt man in Frankreich von der Wiedererlangung in der Form einer „Entschädigung“. So lange Frankreich nicht lernt, endgültig diese Träumereien von sich abzutun, kann nimmermehr an den Ernst französischer Annäherungsversuche geglaubt werden.

Mit einiger Spannung erwartete man in Deutschland die Endziffern des Außenhandels unseres Reiches im Jahre 1898. Auf die Verkehrsverhältnisse Europas hatten sich im Vorjahre mannigfache Einflüsse entgegengefügter Art geltend gemacht. Die Zollgesetzgebung der Union vom Jahre 1897 erreichte erst im Vorjahre ihre volle Wirkung, die sich als eine Einschränkung des Handels unseres Welttheiles mit der amerikanischen Union darstellte. Der spanisch-amerikanische Krieg zog ebenfalls eine Einengung des Verkehrs in der Richtung nach Spanien und dessen Kolonien nach sich. Andererseits wurde während dieses Krieges den neutralen seefahrenden Nationen Europas, besonders England und Deutschland, ein bedeutender Theil der Waarenzufuhr nach überseeischen Ländern übertragen. Alle diese Faktoren ergaben in den ersten drei Vierteljahren für die Ausfuhr Englands und Frankreichs einen starken Ausfall gegen 1897, nemlich von 65 und 64 Millionen Mark. Im Gegenseite dazu wies in derselben Zeit die deutsche Ausfuhr ein Mehr von 58,6 Millionen Mark auf. In dem letzten Jahresviertel 1898 besserten sich Englands Handelsbeziehungen zur Union und der Ausfall der Ausfuhr minderte sich, wohl meistens infolge dessen, für das ganze Jahr 1898 auf 16,6 Millionen Mark, während die Ausfuhr Frankreichs mit einem Jahresminus von 75,8 Millionen Mark abschloß. Dagegen ergibt die Ausfuhr Deutschlands in 1898 gegen 1897 ein Mehr von 111,653,000 M. Dieses Plus ist um so bedeutender, als nach nord-amerikanischen Angaben die Ausfuhr Deutschlands nach der Union im Jahre 1898 gegen 1897 ein Minus von 62,7 Millionen Mark aufweist, das hauptsächlich dem Rückgange der Zuckerausfuhr zur Last fällt. Es haben sich demnach die Handelsbeziehungen unseres Reiches, zumal zu den europäischen Ländern, auch wohl zu überseeischen, wesentlich gebessert.

Der verstorbene Reichskanzler Caprivi wird in den Besprechungen der Blätter hauptsächlich als ein

edler und ritterlicher Mann gepriesen. Viele Berliner Zeitungen bringen sympathische Zeige aus seinem Leben. So schreibt u. A. eins derselben: „Einen neuen Beitrag zu der selbstlosen, ritterlichen Gesinnung des Grafen v. Caprivi liefert die Thatsache, daß derselbe auf die Vorstellung des damaligen Chefs der Reichskanzlei v. Rottenburg, es bedürfe nur seines Wunsches, so würde der Reichstag sein unzulängliches Gehalt von 36,000 Mark verdoppeln, geduldet hat: „Ich verzichte auf jegliches Bemühen nach dieser Richtung; wenn mein Vorgänger mit dieser Summe auskommen ist, wird es für meine bescheidenen Ansprüche auch wohl reichen.“ Wie schwer es aber gewesen sein muß, mit dieser Summe plus 18,000 M. sogenannter Repräsentationsgelder zu wirtschaften, beweist wohl am Schlagendsten die Thatsache, daß es eine der ersten Amtshandlungen des jetzigen Reichskanzlers, Fürsten Hohenlohe, gewesen ist, diesen durchaus unzulänglichen Posten beträchtlich erhöhen zu lassen. Der Graf Caprivi, welcher Geselligkeit über alles liebte, stets sogenannten Freitisch an seiner Frühstückstafel hielt und gern größere offizielle und private Gesellschaften veranstaltete, gab kurze Direktiven und überließ die weiteren Arrangements seinem Adjutanten, dem Major von Ebmeyer. Dieser hatte gelegentlich der ersten Anwesenheit des Kaisers im Reichskanzlerpalais die nach dem Auszug des Fürsten Bismarck ihres äußeren Schmuckes beraubten Säle (die Delgemälde, Bronzen u. waren Privatbesitz des Fürsten) mit Hilfe eines Hofdekorateurs „sein“ machen lassen. Kurz vor Beginn der Abendgesellschaft erschien der Kanzler, wie es seine stete Gewohnheit war, um noch einen letzten prüfenden Blick über das Ganze zu werfen. Groß war sein Erstaunen über die Pracht der vorher erst so kahlen Räume. „Ebmeier, was haben Sie denn da gemacht?“ Auf die Erklärung des Letzteren über den Sachverhalt sagte der Kanzler: „Sie haben es gewiß sehr gut gemeint, mein Lieber, aber merken Sie es sich für alle Zukunft, man muß nie mehr zeigen, als man hat.“

Die in Eisenach versammelten Vertreter deutscher Versicherungsanstalten haben sich bezüglich der in der Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz vorgeschlagenen anderweitigen Vertheilung der Rentenlast für die Bildung eines Gemein- und Sondervermögens unter einer Reihe von Voraussetzungen ausgesprochen, welche in erheblichen Punkten von der Regierungsvorlage abweichen. Insbesondere wird der vorgeschlagene Umfang der Gemeinlast abgelehnt und verlangt, daß nicht mehr als Gemeinvermögen ausgedehnt wird, als was zur Deckung des Kapitalwertes der bisher entstandenen Rentenanteile thatsächlich erforderlich ist. Damit würde sich

Feuilleton.

Therese's Glück.

Roman von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Die schönen Räume der großen Wohnung, welche der Generalkonsul Zwirner in seinem Hause in der Bohlstraße zu Berlin inne hatte, waren festlich mit Treibhauspflanzen und Blumen geschmückt und glänzend durch elektrisches Licht erleuchtet. In den Sälen und Zimmern bewegte sich bereits eine zahlreiche Gesellschaft in angeregter Unterhaltung und noch immer brachten die vor dem Portal anhaltenden Wagen neue Gäste. Noch immer war die teppichbelegte Treppe gefüllt von männlichen und weiblichen Gestalten in Mänteln und Tüchern verhällt, noch immer hatten der Gastgeber und seine Gemahlin neue Ankömmlinge zu begrüßen.

Die Winteraison hatte soeben begonnen. Es war das erste Mal, daß Herr und Frau Zwirner in diesem Jahre zu einem jener Gesellschaftsabende eingeladen hatten, deren sie im Laufe des Winters eine ganze Reihe zu veranstalten pflegten. Der beste Beweis für deren große Beliebtheit war, daß man sich von allen Seiten beeifert hatte, dabei gegenwärtig zu sein.

Auch heute bewährte der Zwirner'sche Salon seinen alten, guten Ruf. Mit einem Lächeln des Triumphes stellte der Generalkonsul in der Person eines sehr sym-

pathischen und bescheidenen, jungen Mannes einen Komponisten vor, dessen Oper neuerdings sehr viel Aufsehen erregt hatte und vertraute Jedem unter dem Siegel der Verschwiegenheit, der Künstler habe ihm versprochen, aus seiner neuen, noch unbekanntem Ton-schöpfung selbst etwas vorzutragen. So lebhaft diese sich schnell verbreitende Kunde die Gemüther erregte, vermochte sie doch die Aufmerksamkeit nicht nachhaltig zu fesseln. Diese wurde vielmehr in Anspruch genommen durch zwei neue Erscheinungen, welche von beiden Gastgeber mit großer Herzlichkeit empfangen und der Gesellschaft als Frau Dublasky und Fräulein Therese Dublasky vorgestellt worden waren.

Wer waren diese Damen, denen man noch nie in einem Berliner Salon begegnet war? Woher kamen sie? In welchem Verhältnis standen sie zueinander? Der gleiche Name ließ darauf schließen, daß sie Mutter und Tochter wären, aber Frau Dublasky sprach noch in einer solchen Blüthe von Jugend und Schönheit, daß, obgleich das junge Mädchen noch nicht lange die Grenze des Kindesalters überschritten zu haben schien, eine solche Annahme doch Bedenken erregte. Auch vermochten diejenigen, welche daraufhin die Gesichtszüge beider studirten, keine Ähnlichkeit zu entdecken, die für eine so nahe Verwandtschaft Zeugniß gegeben haben würde.

Gegen diese Annahme sprach auch, daß die Damen gegen alles Herkommen in solchen Fällen die gleiche Farbe für ihre Toilette gewählt hatten. Frau Dublasky trug ein mit kostbaren Spitzen besetztes Kleid vom schwersten, weißen Damast. In dem reichen asch-blonden Haar, an dem vollen Halse, den schönen Armen

und in den kleinen rosigen Ohren funkelte reiches Schmucke von Brillanten und Saphiren, auch der Fächer aus Straußfedern, den sie in der Hand hielt, hatte ein Geflecht aus eisilirtem Golde und war mit Edelsteinen besetzt.

Dagegen war der Anzug des jungen Mädchens verhältnismäßig einfach, aber von bemerkenswerther Eigenart. Die edle, biegsame Gestalt war über einem weißseidenen Unterkleide von einem Kleide aus Silbergaze umflossen. Quirlenden von Jasmin mit dunklem Grün liefen über den Stoff, umgaben die jugendlichen, noch etwas mageren, aber blendend weißen Schultern, die feine Taille und zogen sich um den silberschildernden Rock. Weißer Jasmin bildete eine kleine Krone auf dem sich auf schlankem Halse erhebenden Kopfe mit dem fast schwarzen, weichen, glänzenden, natürlich gelocktem Haar, den reinen, beinahe klassischen Zügen, den von feingezichneten Augenbrauen überwölbten, ernstblickenden, schwarzen Augen und dem nicht ganz kleinen, aber schöngeformten und mit untadeligen, kleinen, weißen Zähnen ausgehäteten Munde. Als einzigen Schmuck trug sie eine feine, goldene Kette mit einem Medaillon um den Hals und um das feine Handgelenk des linken Armes einen einfachen Goldreif in Form einer Schlange.

„Dublasky? Dublasky schlechtweg?“ fragte man. Ohne Titel, ohne Adelsprädicat und dabei doch von einer Bornehmheit der Erscheinung, von einer Eleganz und einem Reichthum der Toilette, die man nur in einer bevorzugten Lebensstellung haben kann.

Die Reugierde sollte auf keine allzu harte Probe gestellt werden. Es fanden sich unter den Anwesenden

das auszufordernde Gemeinvermögen auf circa 35 Prozent (gegen 60 Prozent der Vorlage) des Vermögens der Anstalten ermäßigen. Die in der Novelle vorgeschlagene Einrichtung von örtlichen Rentenstellen wurde als nicht annehmbar erklärt; nur bei einer Zusammenlegung der gesamten Arbeiterversicherung könnte nach Meinung der Versammlung die Errichtung von Rentenstellen möglicherweise mit Aussicht auf Erfolg in Frage kommen.

Die schon früher mitgetheilten Bestimmungen über die Kaisermandver im Herbst d. J. bestätigen sich vollkommen. An den Mandvern wird außer dem 13., 14. und 15. Armeekorps auch die 33. Kavallerie-Division teilnehmen. Der Uebergang über den Rhein und ein Angriff gegen den Schwarzwald wird die Generalidee für die Mandver sein.

Die sächsischen Heeresneuforderungen: Bis her besteht außer dem preussischen Großen Generalstab nur noch in Bayern eine Centralstelle und ein eigener Chef des Generalstabes, der zugleich Inspektor der Militär-Bildungs-Anstalt ist. Mit der Errichtung eines zweiten Armeekorps (des 19.) im Königreiche Sachsen tritt das Bedürfnis der Schaffung einer Centralstelle des Generalstabes ein und hierauf nimmt der Nachtragsetat für 1899 Rücksicht. Für diese Central-Abtheilung, der zugleich das Landesvermessungswesen untersteht, werden 1 Chef mit Regiments-Gelehrnissen, 2 Stabsofficiere und Hauptleute und 3 Beamte gefordert. Ein topographisches Bureau, dessen Chef zugleich Vorstand der Genieabtheilung ist, besteht bereits. Diese Aenderungen treten am 1. April d. J. ein. Von besonderen Formationen sind zum 1. Oktober 1899 in Aussicht genommen: 1 Pionier-Bataillon Nr. 22 in Nie'a (unter Verwendung der 5. und 6. Kompagnie des Bataillons Nr. 12), 1 Train-Bataillon Nr. 18 (unter Verwendung der 4. Kompagnie des Bataillons Nr. 12) in Leipzig, 1 Telegraphen-Kompagnie in Dresden und 1 Detachement bei der Betriebs-Abtheilung der Eisenbahn-Brigade in Schöneberg.

Einen Schutz Zoll auf Obst verlangen jetzt auch die märkischen Obstzüchter. Zur Veranlassung der Angelegenheit tagte dieser Tage in Werder eine Versammlung der Obstzüchtervereine von Werder, Blindow, Geltow, Kaputh, Bornstedt, Krielow und Richendorf. Der Vorsitzende des Obstbauvereins zu Werder erklärte, daß die Rothplage der Obstzüchter diese jetzt unabweisbar zu energischem Vorgehen zwingt, um an zuständiger Stelle die Einführung eines Schutzzoll auf Obst zu erwirken. Nach den statistischen Feststellungen seien die Preise für alle Obstzeugnisse seit 1873 fortgesetzt im Rückgange begriffen. Auch die sämmtlichen übrigen Redner sprachen sich entschieden für den Schutz Zoll aus, worauf dann einstimmig eine Erklärung angenommen wurde, worin es heißt: „Es ist bedauerlich, beobachten zu müssen, wie das geschmack- und gehaltvollere einheimische Früh- und Spätobst durch Spekulation ausländischer Händler von unseren Märkten verdrängt wird. Die Versammlung richtet an die hohe Reichsregierung, sowie an die gesetzgebenden Körperschaften die dringende Bitte, die Gefahren, welche für den Obstbau in billiger Gegend durch die Konkurrenz des Auslandes entstanden sind und noch entstehen können, durch einen entsprechenden Schutz Zoll zu beseitigen und zu verhüten. Die Versammlung beauftragt den gewählten Ausschuss, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß unsere Beschlüsse an geeigneter Stelle zum Ausdruck gebracht werden.“ Zur ständigen Wahrnehmung der Interessen der Obstzüchter wurde dann ein Centralausschuss gebildet und endlich beschlossen, die Obstbaugegenden von Werder und dem ganzen Umkreise „Havel-Obstgau“ zu benennen.

Die Wohlthätigkeitslotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete ergab 571,983 M. Reingewinn. Hiervon wurden entsprechend einer vorher eingegangenen Verpflichtung 250,000 M. für den Transport des Tanganjika-Dampfers bereit gestellt. 20 000 M. bewilligte man zu der Unterstützung der Uebersiedelung

deutscher Frauen und Mädchen nach Westafrika, 15,000 Mark zu der Entsendung einer deutschen Rauffahrt-Expedition nach Westafrika und 500 M. an eine kranke und bedrängte Krankenpflegerin, die als eine der ersten ihres Berufes nach Ostafrika ging. Von dem kapitalisirten Rest sollen nur Zinsen verwendet werden.

Es ist fast unvermeidlich, daß mit dem Ausbreiten des fruchtbringenden Kolonialgedankens auch falsche Vorstellungen mit unterlaufen. Von diesen ist eine der gefährlichsten, daß man auf den sogenannten Goldfeldern Südafrikas unbedingt sein Glück machen könnte. Es erscheint als unabweisbare Pflicht, gegen diese Bahnvorkstellungen die Stimme zu erheben und vor dem Auswandern nach Südafrika zu warnen. Ein Deutscher im Oranje-Freistaat schreibt einem deutschen Blatte in diesem Sinne: „Die Goldfelder bieten nichts für den armen Mann, denn sie sind einfach bergmännische Betriebe, wo etwa 7000 Weiße und 40,000 Raffer Erze aus der Erde fördern. Die grobe Arbeit verrichten die Raffer unter Aufsicht von Weißen, die mehr oder weniger im äußeren Betriebe geschickt sind. Was sich sonst in Johannesburg aufhält, sind Kleinwirth, Kausleute, Krämer, Branntweinschmuggler, Produktenhändler und Spekulant. Da es in Europa nicht mehr so viel Thoren giebt, die ihr Geld für zum Theil recht zweifelhafte Wertpapiere geben wollen, sind trotz der steigenden Goldausbeute schlechte Zeiten eingetreten. Ein guter Bergmann, der nicht gewohnt ist, 30 bis 50 Prozent seines Lohnes zu vertrinken, ebenso Handwerker finden wohl noch ab und zu Beschäftigung, doch in beschränktem Maße; Deutsche haben erst die Sprachen zu lernen; aber auch ihre deutsche Nationalität steht ihnen hier im Wege. Wenn nun ein Mann keine Arbeit findet und Alles verzehrt hat, bemüht er sich, zur Rüste zurückzukehren, d. h. zum Windeken 1400—1500 Kilometer zu Fuß sich durchzusehen. Dieses „Durchsehen“ zur Rüste ist so beschwerlich, daß sehr viele dieser armen Teufel, die als „Rondlooper“ bei den Buren verschrien sind und keine Aufnahme finden, zu Grunde gehen.“

Oester.-Ungar. Monarchie. Der Kampf gegen die deutsche Sprache in Ungarn nimmt seinen Fortgang. Der amtliche Lehrverein der Hauptstadt Pest nahm eine Entschliessung an, wonach die deutsche Sprache aus den Volksschulen ausgemerzt werden soll. In derselben Versammlung erklärte der Schulinspektor Ember, daß in dem in Vorbereitung befindlichen neuen Lehrpläne die deutsche Sprache ohnehin ausgeschlossen wird. Die Herren Magyaren zeigen hierin wieder einmal ihr wahres Gesicht. Vorstich daher gegenüber den „Freundschafts-Versicherungen“, in denen man sich von Zeit zu Zeit in Pest gefällt. — Das Urtheil gegen den deutschen Studenten Wiberle zu Prag, welcher bekanntlich in der Rothwehr den tschechischen Studenten Vinhart erschoss, erfährt in den reichsdeutschen Blättern mit Recht eine scharfe Kritik. „Das Bedenklichste an dem Prager Urtheilspruch ist — so führt u. A. die „Böhmische Zig“ aus —, daß tschechische Fanatiker sich dadurch leicht angespornt fühlen können, es immer wieder mit Heldenthaten im Style Vinhart's gegen friedliche Deutsche zu versuchen, da diesen ja durch das Gericht das natürliche und gesetzlich gewährleistete Rothwehrrecht in einer Weise beschränkt wird, die sich von einer Verneinung kaum noch unterscheidet.“ Der ganz gleichen Ansicht ist auch die „Tägl. Rundschau“, indem sie darlegt, daß durch dieses skandalöse Urtheil, welches das Recht der Rothwehr illusorisch mache, sich das tschechische Gesindel in Prag sicher nur umsomehr ermutigt fühlen werde, die dort thatsächlich für vogelfrei erklärten Deutschen auf alle mögliche Weise zu belästigen und zu mißhandeln. Es sei wirklich schon herrlich weit gekommen in jenem alten Sitze deutscher Bildung.

Italien. Allgemeine Empörung rufen hier Nachrichten über Mißhandlungen von Italienern in Brasilien hervor, und zwar sind es Briefe aus San Paolo die, in italienischen Zeitungen abgedruckt,

geradezu haarsträubende Zustände enthüllen. Dem Professor Polgani und anderen Gewächseleuten zufolge wurde in San Paolo selbst ein Italiener, Alberto Michelotti, Trambahnschaffner, ohne jeden erkennbaren Grund auf Befehl des Polizeidirektors nach ausgezogen und todt geprügelt. Ein Anderer, Giulio Raita, kam mit Mühe und Noth wenigstens mit dem Leben davon, liegt aber schwerkrank im Kerker. Im Staat Minas wurden vor zwei Monaten ganze italienische Bauernfamilien massakrirt; die aus der Lombardei bezogenen Landarbeiter, die noch nie bezahlt wurden und strikten, wurden von der Polizei auf Grausamste mißhandelt, ein Bauer von dem Gutsherrn (Fazendeiro) erschossen, seine Frau und Kinder schwer verwundet u. s. w. In den Gefängnissen von San Paolo, Campinas, Ribereau Preto werden tagtäglich Duzende armer Italiener gefoltert, Hunderte und Aberhunderte von Anderen müssen seit Monaten unter der Sklavenpeitsche seufzen, ohne auch nur einen Centesimo Lohn zu erhalten. Die armen Menschen seien halb verhungert und geradezu verblödet. Öffentlich fühlt sich infolge dieser schrecklichen Entwürfungen die Regierung zu energischen Vorgehen veranlaßt. Die Zeitungen verlangen dies in scharfen Worten.

Frankreich. Der Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern scheint sich auch in Frankreich mit besonderer Heftigkeit fühlbar zu machen. Daraus läßt wenigstens ein in der Deputirtenkammer gestellter Antrag schließen, welcher das Gesetz vom Jahre 1893 über den Aufenthalt fremder Staatsangehöriger in Frankreich dahin ergänzen will, daß landwirthschaftliche Arbeiter, welche von außerhalb nach Frankreich kommen und dort nicht länger als vier Wochen zu verweilen gedenken, von dem Deklarationszwange befreit sein sollen.

Großbritannien. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern in England scheint infolge der schwächlichen Haltung des Handelsministers, die in englischen Blättern schon vielfach gerügt wurde, gegenüber den Anmaaßungen der socialdemokratischen Verwahrlooser an Schärfe noch erheblich zugenommen zu haben. Die von den socialdemokratischen Trades-Unions geforderte Einführung von Zwangsschiedsgerichten in industriellen Streitigkeiten wird von den Industriellen als eine unverhüllte Drohung empfunden. Denn in der Praxis könnte ein solches Verfahren nur darauf hinauskommen, den Arbeitgeber durch Geld- oder Gefängnisstrafen oder anderweite Benachtheiligung zu zwingen, auch gegen seinen freien Willen arbeiten zu lassen und Löhne auszusahlen, selbst wenn er nach Lage der Dinge dies nur unter direktem eigenem Verlust thun könnte, ganz abgesehen davon, daß Alter, Krankheit oder anderweitige Umstände es dem Arbeitgeber erwünscht erscheinen lassen sollten, sich ganz und gar vom Geschäft zurückziehen. Andererseits ist es so gut als gewiß, daß die Arbeiter den Spruch eines Zwangsschiedsgerichts, wenn es seine Spitze etwa einmal gegen ihr eigenes Interesse, oder was von den Kapitalisten ihnen als solches hingestellt wird, lehrte, demselben ihre Anerkennung und Nachachtung ohne viel Federlesens versagen würde, ganz gleich, ob das objektive Recht noch so klar gegen sie spricht. Aus naheliegenden Gründen lassen sich die Zwangsmittel, die den Arbeitgebern gegenüber ihren Zweck erreichen, gegen die große Masse unbotmäßiger Arbeiter nicht verwerten. Die einzige Konsequenz der in Rede stehenden Maßregel wäre daher die Zerstückelung der industriellen gütigen Lage Englands in Verbindung mit der thatsächlichen Herrschaft des Proletariats. Man kann es also den Arbeitgebern kaum verübeln, wenn sie angesichts der verdächtigen Haltung des „Board of Trade“, welche auf die Strikelust der Socialdemokratie geradezu anfeuernd wirkt, in einer Stärkung ihrer eigenen Kampforagnisationen das einzige Mittel erblicken, dem Arbeiter vorzubeugen. Die Erfahrung hat gezeigt, zuletzt noch in dem großen, langdauernden Ausstände der Maschinen-

doch Einige, die im Stande waren, sie zu befriedigen. Auch der Generalkonjul und seine Frau sahen keine Veranlassung, solchen, welche sich an sie um Aufklärung wandten, diese zu verweigern. Bald ging es flüsternd von Mund zu Mund, Frau und Fräulein Bublaytz wären in der That Mutter und Tochter und die Hinterbliebenen eines der reichsten Grubenbesitzer Schlesiens.

„Wie kommt es denn, daß man die schöne Frau hier noch gar nicht gesehen hat?“ fragte Frau Oberst von Glämer, welche einem Kreise älterer Damen angehörte, der sich in einer lauschigen Nische des großen Saales um die Hausfrau gebildet hatte.

„Sie hat seit dem vor einigen Jahren erfolgten Tode ihres Gatten ganz zurückgezogen auf ihren Besitzungen gelebt“, antwortete Frau Zwirner.

„Und ist jetzt wüde, die trauernde Wittwe zu spielen“, lachte ein wenig bochhaft Frau Geheimrath Rejus.

„Ich glaube nicht, daß sie dieselbe nur gespielt hat“, erwiderte Frau Zwirner darauf in freundlicher, aber bestimmter Weise, „die Rücksicht auf ihre Tochter hat sie wohl veranlaßt, ihre Einämlichkeit aufzugeben. Sie hat für diesen Winter eine Wohnung in Berlin genommen, um Theresie in die Welt einzuführen.“

„Und selbst noch ihr Theil an den Genüssen zu haben, welche das Leben der Großstadt bietet. Mir scheint, das Opfer, das sie der Tochter gebracht hat, ist ihr nicht allzu schwer geworden, spottete Frau Kommerzienrath Johannes. „Sie scheint schon ganz lustig in dem Strom zu schwimmen.“

„Er dürfte etwas reißend werden“, bemerkte die

Frau Oberst und fügte, zu der Hausfrau gewendet, hinzu: „Halten Sie die Dame für eine geschickte Schwimmerin?“

„Das weiß ich nicht, ich kenne sie noch zu wenig“, entgegnete Frau Zwirner verlegen und nicht angenehm berührt von der Wendung, welche die Unterhaltung genommen hatte.

„Nun, an Biloten wird es ihr ja nicht fehlen, sehen Sie nur, wie umdrängt die Damen sind“, scherzte die Geheimrathin und deutete in den Saal, wo soeben ein neuer Tanz begann, an dem Mutter und Tochter theilnahmen.

„Was wollen Sie? Am Golde hängt, nach Golde drängt doch Alles“, citirte die Oberstin in einem Ton, der zwischen Spott und Behmuth die Mitte hielt.

„O, die Damen sind schön und anziehend genug, um auch lediglich um ihrer selbst willen Beachtung zu finden“, versetzte die Frau Generalkonjul.

„Wer stellt das in Abrede“, riefen die Damen wie aus einem Munde. „Besonders die Tochter ist ein ganz entzückendes Geschöpf“, fügte die Kommerzienrathin hinzu.

„Ich finde die Mutter beinahe noch schöner“, sagte die Oberstin, „und sie wäre es noch mehr, wenn sie etwas weniger Diamanten trüge.“

„O, es ist doch nur ein ganz kleines Bröbchen der schwarzen Diamanten, über welche sie gebietet“, lächelte die Geheimrathin bochhaft, „und sagen Sie, was Sie wollen: ohne den Goldgrund, von welchem die Bilder der Damen sich abheben, würden sie eine solche Anbetung bei unseren Herren nicht finden.“

„Allen voran ist natürlich wieder Fürst Dallhoff“, sagte die Kommerzienrathin; „loeben hat er mit der Mutter Walzer getanzt, jetzt tritt er mit der Tochter zur Française an.“

„Ich kann es nicht passend finden, wenn Mutter und Tochter sich gleichzeitig am Tanze betheiligen“, bemerkte die Oberstin mit strenger Miene.

„O, wenn man noch so jung ist und so lange gefastet hat“, entschuldigte die gutmüthige Kommerzienrathin und erhob sich, denn ihre Lebhaftigkeit gestattete ihr nicht, allzu lange bei einer Gruppe zu verweilen. Frau Zwirner wollte sich ihr anschließen, um auch an anderen Stellen ihren Pflichten als Wirthin zu genügen, aber die Oberstin hielt sie zurück und die Frage, welche sie an sie richtete, veranlaßte auch die Kommerzienrathin, ihren Platz wieder einzunehmen.

„Wer und was ist eigentlich dieser Fürst Dallhoff?“ Die Augen sämmtlicher Damen richteten sich zuerst auf Frau Zwirner und dann auf den Partner der schönen Theresie Bublaytz.

Er war ein schlanker, nicht mehr ganz junger Herr in sorgfältigstem Gesellschaftsanzuge, mit einem Orden auf dem schwarzen Frack und einer Wardenia im Knopfloch, mit schon stark gelichtetem, dunklem Haar, dunklen Augen, die unter schweren Augenlidern tief in den Höhlen lagen und scharf geschnittenen, unverkennbar jarmatischen Zügen.

„Darüber kann ich wenig Auskunft geben“, antwortete Frau Zwirner. „Er ist an meinen Mann empfohlen.“

„Und Sie sind sicher, daß er ein Fürst ist?“ fragte die Oberstin.

Daarbit
vollbarit
demokrat
Erfolglos
Trades-U
eine öffent
wenn da
zweiße da
zur Anwe
auch jetzt
niemand
hörtreibe
haben.
Deutschen
zu liefern
Im Bege
mit den se
Sp
bei der
gehungs
in den le
den Kopf
schle, u
auch aus
nisse weg
werden m
greifen d
einflußrei
Militärän
den vom
Ubrigens
Provinzen
sächtigen
8000 auf
monnen
Lü
Ruhe: I
sch in e
im Falle
in Wale
Kommand
das allge
No
als selbst
die In
brud dur
eingehend
bauernbe
gestellt w
werden n
wartet,
Dewey u
genten k
vorigen
strafe me
von Otis,
wird un
nimmt ob
No
von Ma
vor: Am
Paco zu
giments
Dorf. I
beiden S
der Phil
neral Rie
einer Am
Kreuzfor
Säuberun
wurden
trierten f
Paco un
Stunde
giment
Da für
D,
die Rom
den auch
jag sich
tinnen zu
nicht?
stellt ist.
„Je
zump,
iener
Generalk
lung
wante i
zwischen
dränge
strebend
Arien zu
der Op
aus deff
wurden.
„Fr
liebensw
Mutter,
mit geb
den Bei
Bei
solgte d
Kettler,
„Allen
wie gem
haben.

beim Arbeiter, daß, wo immer die Arbeitgeber fest und sozialistisch zusammenhalten, Strikteslisten der sozialdemokratisch aufgebeigten Arbeiter im Vorhinein zur Erfolglosigkeit verurtheilt sind. Die Tyrannei der Trades-Unions wäre nie bis zu ihrer gegenwärtigen, eine öffentliche Kalamität bildenden Höhe herangewachsen, wenn das Arbeitgeberthum der einzelnen Industriezweige das rechte Gegenmittel beiseiten erkannt und zur Anwendung gebracht hätte. Immerhin kommt es auch jetzt noch nicht zu spät, wenn nunmehr das Bewußtsein allgemein wird, daß die Arbeitgeber von niemand als von sich selbst Hilfe gegen das Umstürzen bezahlter Arbeiteraufwiegler zu gewärtigen haben. — Die englischen Blätter fahren fort, die Deutschen zu verdächtigen, den Philippinern Waffen zu liefern. Daran ist natürlich kein wahres Wort. Im Gegentheil sollen englische und japanische Händler mit denselben sehr gute Geschäfte machen.

Spanien. Hier sind großartige Betrügereien bei der Aushebung entdeckt worden. Bei dem Aushebungsgeschäft in der Provinz Murcia verlangte man in den letzten Jahren von den Leuten 300 Pesetas auf den Kopf für die Untauglichkeits-Erklärung. Wer nicht zahlte, wurde zum Militärdienst eingezogen, wenn er auch aus Gründen der Gesundheit, der Familienverhältnisse wegen oder sonstige eigentlich davon hätte befreit werden müssen. Ob es aber thatsächlich zu einem Eingreifen der Justiz kommt, ist fraglich, denn es sollen einflussreiche Politiker dadurch bloßgestellt sein. Zwei Militärärzte, die ebenfalls dazwischen verwickelt sind, wurden vom Ehrenrathe aus dem Heere ausgestoßen. Uebrigens bestehen ähnliche Verhältnisse auch in anderen Provinzen. Kein Wunder, daß die Zahl der Fahnenflüchtigen so groß ist. Allein in Frankreich sollen sich 8000 aufhalten, die meist für die karlistische Sache gewonnen sind.

Türkei. Die Balkanstaaten kommen nicht zur Ruhe: Die Führer der Albanesen verpflichteten sich in einer in Spei stattgefundenen Versammlung, im Falle des Ausbruchs irgend welcher Unruhen in Makedonien 17 bis 20,000 Mann unter albanesischen Kommandanten zu stellen und bei einem großen Kriege das allgemeine Aufgebot bis 200,000 Mann zu leisten.

Nordamerika. In Washington steht man es als selbstverständlich an, daß der Feldzug gegen die Insurgenten auf den Philippinen mit Nachdruck durchgeführt werden wird. Das Kabinett beriet eingehend über diese Frage und beschloß, daß, ehe ein dauernder Friede sowie Leben und Eigentum sichergestellt werden könnten, erst die Aufständischen gezwungen werden müssen, die Waffen niederzulegen. Man erwartet, daß General Otis zusammen mit Admiral Dewey unverzüglich vorrücken wird, um den Insurgenten keine Gelegenheit zu geben, die Verluste vom vorigen Sonntag wieder einzubringen. Die Seestreitkräfte werden sofort Ho Ho besetzen. Man erwartet von Otis, daß er unverzüglich nach Malolos marschieren wird und die Regierung der Philippiner gefangen nimmt oder auseinanderreibt.

Von den Philippinen. Ueber die Schlacht von Manila liegen noch interessante Kampfergebnisse vor: Am Spitzigen ging es am Sonntag Morgen in Paco zu. Einige Kompanien des kalifornischen Regiments unter Oberleutnant Duboce nahmen das Dorf. Auf der dorthin führenden Straße standen auf beiden Seiten Hütten, aus welchen die Scharfschützen der Philippiner feuerten. Nachdem diese auf den General Ring und seinen Stab geschossen, den Russen einer Ambulanz getödtet und auch auf das Rothe Kreuzkorps geschossen hatten, befehligte Oberst Duboce die Säuberung der Hütten. Das gelang. Die Hütten wurden in Brand gesteckt. Die Philippiner konzentrierten sich darauf in der Kirche und im Kloster von Paco und hielten sich dort ziemlich lange. Fast eine Stunde konnte eine Abtheilung vom kalifornischen Regiment sie nicht aus Kirche und Kloster vertreiben. Da fürzte sich Oberst Duboce begleitet von einigen

Freiwilligen in die Kirche. Er goß Petroleum über das Holzwerk des Gebäudes, steckte es in Brand und zog sich darauf zurück. Mittlerweile begann Hauptmann Dyer mit seiner Batterie vom 6. Artillerieregiment die Kirche zu beschleßen. Nachdem ein Dutzend Granaten in den Thurm und das Dach abgeseuert waren, drang die Kompagnie L und ein Theil der Kompagnie G vom kalifornischen Regiment in die Kirche ein, konnten aber nicht die Treppe nach dem oberen Stockwerk, von wo aus die Philippiner schossen, finden. Vor der Kirche stand eine Kompagnie vom Idaho-Regiment und eine von der Washingtoner Garde und hob die ausgeräucherten nach und nach zum Vorschein kommenden Philippiner auf. Viele entkamen jedoch durch den hinter der Kirche liegenden Busch. 50 wurden gefangen genommen und 20 getödtet. 2500 Frauen und Kindern wurde erlaubt, die amerikanischen Linien zu überschreiten, auf das Verprechen hin, bei Bekannten Obdach zu suchen und dort zu bleiben. — General Rios telegraphirt aus Manila, die Amerikaner behandelten die Einwohner mit großer Strenge. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Alle Straßen seien von Truppen besetzt, um die Circulation Eingeborener zu verhindern. Das Telegramm schließt: „Ich bin wegen des Schicksals unserer Gefangenen besorgt, plane aber mein Möglichstes zu thun, um aus den Verhältnissen Nutzen zu ziehen.“

Neueste Telegramme.

— **Berlin, 10. Februar.** Die ausgeschriebene Reichsanleihe von 75 Millionen (3 Prozent) und 125 Millionen preussischer 3procentiger Konfols ist hier mehrfach überzeichnet worden. Gleich gähnige Nachrichten liegen aus Newyork, London und Paris vor.

— **Koburg, 10. Februar.** Der Schnellzug mit der Leiche des Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha traf gestern hier ein. Der Zug wurde von den Behörden feierlich empfangen. Heute erfolgt die Ueberführung der Leiche nach Gotha.

— **Sachsen, 10. Februar.** Gestern fand hier die Bekatung des ehemaligen Reichslanzlers Grafen Caprivi in einfacher Weise statt. Im Namen des Kaisers wohnte General v. Blossen der Feier bei. König Albert von Sachsen hatte seinen Adjutanten, General Hingst, gesandt.

— **Eger, 10. Februar.** Die Bezirkshauptmannschaft theilte dem Bismarckdenkmalkomitee mit, daß sie die Errichtung eines solchen Denkmals in Eger verbiete. Der Erlaß erkennt die Größe Bismarck's als Staatsmann an, erklärt aber die Errichtung eines solchen Denkmals vom Standpunkte des österreichischen Patriotismus aus für unzulässig. (!)

— **Wien, 10. Februar.** Ungeheures Aufsehen erregt hier ein Artikel des „Neuen Wiener Tageblatts“, welcher den Anschluß der Polen an die Deutschen gegen die Czachen verkündet. Unser nationales Dasein, unsere Zukunft — so heißt es in dem Aufsatze — verdient ein: Allianz auf Leben und Tod mit den Czachen. Die Czachen wollen sich an Rußland, unseren Feind, wie es wörtlich heißt, anlehnen. Unser nationales Interesse weist uns aber an die Deutsch-Oesterreicher und Ungarn. Uebrigens hegt man auch in Petersburg wenig Hochachtung vor den Czachen, indem man sich kürzlich den im Slavophilen Komitee in Petersburg gethanen Ausspruch Lamanski's, daß die Czachen ein verlorener Posten seien, welcher dem Germanenthum zufallen müsse, unbeanktet ließ. — Auf diese Weise würden die Deutschen endlich einmal aus der Uneinigkeit ihrer Gegner Nutzen ziehen, nachdem es vorher immer umgekehrt gewesen ist.

— **Rom, 10. Februar.** Die italienischen Anarchisten, welche beschuldigt sind, in Alexandrien einen Anschlag gegen Kaiser Wilhelm geplant zu

haben, werden nach Italien gebracht und in Ancona vor Gericht gestellt werden.

— **Konstantinopel, 10. Februar.** Nach einer Depesche aus Jemen sind in den Distrikten Bilad-el-Ghazef und Beni-Keller zehn Ortschaften und ein besetzter Ort, welche sich in den Händen der Aufständischen befanden, von den türkischen Truppen genommen und besetzt worden.

— **Washington, 10. Februar.** MacKinley's Specialkommissar Robert Porter ist von hier nach Berlin in geheimer handelspolitischer Mission unterwegs. Porter, der darüber interdicirt wurde, verweigerte jede Auskunft, erklärte aber, daß im Laufe einiger Wochen interessante Nachrichten (in Betreff der Philippinen?) zu erwarten seien.

— **Newyork, 10. Februar.** Die Marinekommission des Repräsentantenhauses hat sich dahin schlüssig gemacht, die Zahl der Schlachtschiffe um drei zu erhöhen, so daß die amerikanische Flotte über 16 Schlachtschiffe verfügen kann.

— **Manila, 10. Februar.** Vor acht Tagen befehligte Admiral Dewey, ein Schiff wegzunehmen, welches Waffen mit sich führte und für einen deutschen Schooner gehalten wurde; jetzt meldete er, daß das Schiff einem Amerikaner gehöre. (!) Gewiß eine glänzende Rechtfertigung den englischen Verleumdungen gegenüber, nach denen die Deutschen mit den Philippinern unter einer Decke stekten sollten.

Zur Weltlage.

Die augenblickliche Weltlage zeigt ein eigenartiges Gesicht. Zwei europäische Großmächte beherrschen die militärisch politische Lage: Deutschland vermöge seiner neuen Artilleriewaffnung auf den Kontinent, England durch seine gewaltige Flottenrüstung auf den Meeren. Der Unterschied ist freilich der, daß Deutschlands militärischer Vorsprung von seinen rivalisirenden Nachbarn voraussichtlich in einigen Jahren eingeholt sein wird, während auf absehbare Zeit keine kontinentale Vereinigung im Stande sein kann, der englischen Seemacht auch nur annähernd die Waage zu halten. Es würde ein seltsames Ungeschick der englischen Diplomatie und der englischen Flottenführung, ein schwer voraussehender Mangel an Umsicht und Voraussicht seitens der englischen Admiralität dazu gehören, um in absehbarer Zeit die britische Flotte einer für England wirklich bedrohlichen Niederlage auszuweichen. Die einzige große Gefahr, die Großbritannien von einem europäischen Bündniß drohen könnte, wäre eine Vereinigung der letzteren mit Amerika gewesen. Diese Gefahr hat die englische Staatskunst geschickt beschworen, indem sie gleich in den ersten Anfängen der spanisch-amerikanischen Verwicklung mit vollen Segeln auf die amerikanische Seite abgewenkte.

Die englischen Staatsmänner mögen dabei von verschiedenen Berechnungen geleitet gewesen sein. Die Engländer als seefahrendes Volk hatten für das Mißbehagen, das die Lage auf Kuba den Amerikanern einerseits verursachte, wie sie andererseits von ihnen künstlich genährt wurde — die armenische Bewegung liefert in letzterer Beziehung ein kleines Seitenstück — viel zu viel Verständnis, um es den Amerikanern zu verargen, daß sie auf irgend eine Weise reinen Tisch machen wollten. Die Bedenken der Inselstaaten über das Eingreifen Amerikas in das europäische Machtgebiet theilten sie nicht. Englische und amerikanische Gegensätze liegen, seitdem Amerika auf die Förderung einer antienglischen Bewegung in Kanada Verzicht geleistet, in späterer Zukunft auf dem Wasser und dieses Wasser beherrscht einstweilen Großbritannien. Hätte England sich den Bedenken, die in Europa hervortraten, angeschlossen, so würde es damit die Amerikaner zu einer Riesentrüstung angespornt haben und über kurz oder lang gezwungen gewesen sein, den Krieg in Kanada und auf der See anzunehmen — ein Ringen, das in Anbetracht der Weltlage leicht zu einem

„O, darüber kann doch kein Zweifel sein“, rief die Kommerzienrätin, welche den interessanten Fremden auch für ihre Salons zu gewinnen hoffte. Sie zog sich aber dadurch böhmische Wäde ihrer Gefährtinnen zu und die Geheimrätin bemerkte spitz: „Worum nicht? Ich habe nicht gehört, daß er bei Hofe vorgeföhrt ist.“

„Jedenfalls sind seine Papiere in der besten Ordnung, sonst würde mein Mann nicht die Hand zu seiner Einführung geboten haben“, sagte die Frau Generalkonsul, war aber recht froh, daß eine Fortsetzung des Gespräches ihr erspart ward. Ihr Gatte warnte ihr. Der Tanz war zu Ende und während der zwischen ihm und dem Souper stehenden Pause drängte Alles in den Musiksaal und die angrenzenden Zimmer, um einem Duett und einigen Arien zu lauschen, die von Sängern und Sängerinnen der Oper unter Leitung des jungen Komponisten aus dessen noch nicht aufgeführter Oper vorgetragen wurden.

2. Kapitel.

„In welche soll ich mich verlieben, da Beide liebenswürdig sind? Ein schönes Weib ist noch die Mutter, die Tochter ist ein holdes Kind“, lellamirte mit gedämpfter Stimme, aber mit einem drollig wirkenden Boshos der Legationssekretär v. Alten.

Beifälliges Lachen der umstehenden Herren bezeugte den guten Einfall und einer von ihnen, Affessor Keller, sagte schmunzelnd: „Ach, mein verehrter Herr v. Alten, Sie haben wahrcheinlich gar keine Ahnung, wie genau Sie mit ihrem Citat ins Schwarze getroffen haben. Besonders anwendbar dürfte der Schlussvers

des Heine'schen Gedichtes mit dem sehr drastischen Vergleich sein.“

„Sie spielen auf den zwischen zwei Bündeln Feuer stehenden Eier an, der allzulange grübelt, welches von beiden das allerbeste Futter sei“, scherzte der Hauptmann Melber.

„Pst! Pst!“ warnte der Affessor, die Hand vor den Mund haltend, aber Niemand achtete darauf.

„Sie wissen Räheres, Affessor. Spielen Sie nicht den Geheimnisthollen! Heraus mit der Sprache!“ so drang man von allen Seiten auf ihn ein.

Die Herren hatten sich bald nach dem Abendessen, während im Saal der Tanz von Neuem begann, in eine, in altdeutschem Style eingerichtete, sehr gemütliche Trinkstube zurückgezogen, wo in den vor ihnen stehenden grünen Rädmern ein köstlicher Rautenthaler funkelte. Riemlich diskret erst, da Einige von ihnen doch die Verpflichtung fühlten, sich noch ein Mal den Tanzenden zuzugesellen, entwickelte sich der Dampf der Cigarren und die Unterhaltung bewegte sich um ganz denselben Gegenstand, welcher bereits die Damen im Salon so angelegentlich beschäftigt hatte — Frau Dubloghly und deren Tochter. Auf sie war auch das Heine'sche Citat angewendet worden.

Der Affessor wollte sich erheben, aber Doktor Kühne, ein nicht mehr junger, vielbeschäftigter Arzt, hielt ihn, seine Absicht bemerkend, am Arm fest.

„Hier geblieben, Affessor, fortzueilen gilt nicht“, rief er. „Es gehört sich nicht, den Leuten den Mund erst wässrig zu machen und sie dann auf dem Trockenen sitzen zu lassen.“

„Run, gegen die Trockenheit sind Sie geschützt“, erwiderte der Affessor mit einer Handbewegung nach den Weingläsern.

„Eben deswegen; zu einem guten Trunk gehört auch ein guter Diskurs“, rief der Hauptmann, „und kurz und gut, wir lassen Sie nicht von der Stelle.“

„Es ist hier wirklich nicht der Ort dazu, ich erzähle Ihnen die Geschichte ein ander Mal“, wehrte der Affessor sich noch immer, aber nur um so lebhafter drang man von allen Seiten auf ihn ein.

„Es giebt also eine Geschichte?“ rief der Doktor. „Habe bald dergleichen gewittert; sperren Sie sich nicht weiter, Affessor, Sie kommen nicht los.“

„Ich weiß wirklich nicht, ob ich sie erzählen darf, ich habe sie aus den Akten erfahren, als ich beim Justizrath Wörner arbeitete. Freilich bin ich auf Geheimhaltung nicht vereidigt und glaube auch nicht, daß die Sache als Geheimniß behandelt zu werden braucht“, sagte der Affessor, sich in seinen Stuhl zurücklehnd. „Wenn Sie indes hoffen, eine pikante Bestandgeschichte zu hören, so befinden Sie sich im Fritzum.“

Die Herren sahen wirklich etwas enttäuscht aus.

„Run, dann vielleicht eine dunkle That?“

„Auch das nicht. Wenn ich die Sache charakterisieren soll, möchte ich sie weit eher eine kolossale Dummheit nennen.“

„Oho, Affessor. Sie wollen jetzt nur abwiegeln und uns das Interesse an der Geschichte nehmen, es steckt sicher mehr dahinter.“

(Fortsetzung folgt.)

Erkennungslampe für England geworden wäre und vor allen Dingen ihm die Zeit großer Vorbereitung zur See und der gleichzeitigen kräftigen Wahrnehmung seiner Interessen in Amerika durchkreuzt hätte. Gestützt auf das Wohlwollen Englands, konnte und kann Amerika seine Seerückungen in möglichen Grenzen halten und England braucht nicht mit einer starken amerikanischen Flotte zu rechnen, deren Vorhandensein allein ein schwerwiegender Faktor in der englischen Rechnung geworden sein und Englands Ellenbogenfreiheit bedeutend beschränkt haben würde. Durch ein klug angebrachtes und überdies kostenloses Wohlwollen erreichte die englische Diplomatie mithin den doppelten Zweck, Amerika in einen gewissen Gegensatz zu dem europäischen Kontinent zu bringen und den amerikanischen Rückungen keine Spitze und keine Ausdehnung gegen England zu geben.

Wem gilt nun aber die gewaltige Seerückung Englands? Russland? Frankreich? Deutschlands? Das Ziel der englischen Staatsmänner — und sie haben sich offen darüber ausgesprochen — ist zunächst: England gegen jede wie immer geartete Koalition zu sichern und ihm zugleich die „offene Thür“ zu verbürgen, die es auf den asiatischen Märkten für sich beansprucht. Darüber hinaus folgt man lebhaft der Lehre: Bereit sein ist Alles. Das bekannte Telegramm Kaiser Wilhelm's an den Präsidenten Krüger wirkte in England wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Im ersten Augenblick war man verblüfft, dann erhöhte den Jörn die Erkenntnis, daß das Ansehen Englands tief gesunken sein müsse, wenn ein fast flottenloser Staat in einer überseeischen Frage so gegen England Stellung nehme. Die anfängliche Befürchtung, daß hinter Deutschland noch Frankreich und Russland stehe, wurde bald durch die Thatfachen widerlegt. Ungeachtet seiner Interessen in Madagaskar gab Frankreich in London zu verstehen, daß es im Konfliktfalle nicht auf Deutschlands Seite sein werde, vielleicht ging die Zustimmung, jedenfalls die Absicht, noch weiter. Die russische Bethätigung reichte nur bis zur Erwägung über die Errichtung eines Vicekonsulats in Pretoria; erfolgt ist sie bis heute noch nicht. England stellte sich auf den Standpunkt des Wiener Hofes bei der Nachricht von der Landung Gustav Adolfs auf Rügen: wir haben ein neues Feind bekommen. Das „fliegende Geschwader“ ward ausgerüstet. Nach längerer Zeit ging es westwärts in See, die Kritik mit Deutschland war überwunden.

Seitdem hat die Seerückung Englands binnen zwei Jahren einen Aufschwung genommen, durch den nicht Deutschland, sondern Frankreich sich bedroht fühlt. Seit den Januar Tagen 1896, die den Tiefpunkt der deutsch-englischen Beziehungen bezeichnen, bis zum deutsch-englischen Abkommen von 1898 hat die deutsche Politik in Bezug auf England einen Kreislauf durchgemessen, dessen einzelne Stadien in der europäischen Gesamtsituation deutlich erkennbar waren. Deutschlands Beziehungen zu Russland haben sich nur in dem Maße verbessert, als sie sich zu England besserten. Das russisch-französische Bündnis findet seine Begrenzung an dem ungleich größeren Interesse Russlands, Deutschland nicht in den Bannkreis der englischen Politik zu drängen. Russland kann bei asiatischen Verwicklungen die Sicherheit seiner europäischen Grenzen entweder, wie 1886, durch eine wohlwollende Neutralität Deutschlands, oder durch ein Gleichgewicht der Kräfte zwischen Frankreich und Deutschland verbürgen. Je mehr die Schale dieses Gleichgewichts zu Gunsten Deutschlands sinkt, um so größeren Werth wird Russland auf gute Beziehungen zu seinem Nachbar legen. Auf diesem Boden sind wohl auch die Abrüstungspläne erwachsen, verbunden mit der Erkenntnis, daß Russland für eine große Mobilmachung doch nicht die erforderlichen administrativen Kräfte besitzt, um die Verpflegung u. s. w. seiner gewaltigen Heere sicher zu stellen.

Aus diesem Grunde gilt die große Seerückung Großbritanniens zunächst auch nicht Russland, das zu einer Provokation Englands zur Zeit durchaus nicht in der Verfassung ist. Aber Frankreich? Französische „Seelöwen“ schwärmen für einen Krieg mit England. Sie bezeichnen Englands Vintenschiffe als einen Fehler und drohen mit Torpedobooten und Unterseebooten. Wir glauben nicht, daß man in England diese Drohungen und die ihnen zu Grunde liegende Tendenz sehr ernst nimmt. Ob das offensive Element, das 1870 der französischen Flotte völlig fehlte, heute stärker geworden ist, kann nur der Ernstfall erweisen. Dieser wird aber nicht eintreten. Die „Revanche für Fashoda“ brennt doch nicht so heiß auf der Seele der Franzosen wie die Revanche für Sedan. Sie haben die Ohrfeige von Fashoda eingestekt und sehen hinsehend zu, wie die englische Flagge sich über Aegypten und den Sudan entfaltet. Sie werden auch schweigen, wenn das englische Telegraphen- und Schienennetz von Norden nach Süden und von Süden nach Norden sich durch das Gebiet des Kongostaates spannt, dieses erste Erbtheil wird den Franzosen nie zufallen. Sie werden, auf die Bogen starrend, in London schüchtern einige Kompensationsansprüche anmelden: England wird je nach Befinden ihnen das Papier entweder zerrissen zurückgeben oder sie höflich hinhalten.

Inzwischen wartet man in Paris nicht auf den Krieg gegen England, sondern auf die Einfall deutscher Gesandtschaften, die sich Frankreich gegen England anbieten sollen. Man gäbe in Paris viel für ein derartiges deutsches Altkleid, um es sofort in London zu verwerthen. Aber das Geschäft werden die Franzosen nicht machen. Sie werden unter dem doppelten Druck des deutschen und des englischen Rückungsvorwurfs verbleiben müssen, à la suite der russischen

Politik und selbst die kleinen Feuer, die sie im Dienste der letzteren anzulegen bemüht sind, werden sie wieder auslöschen müssen, denn Russland bemüht seine Ziele nach dem Erreichbaren. Und dazu gehört die Superiorität des französischen Bündnisses dank einer geschickten und umsichtigen Leitung der deutschen Politik und Waffenmacht nicht.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich August begab sich am Mittwoch Abend mit den drei kleinen Prinzen unter Benutzung des fahrplanmäßigen Schnellzuges über Leipzig—Frankfurt—Straßburg—Basel nach Lugern. Von da erfolgt alsbald die Weiterreise nach Gannes, wo der Prinz mit seiner Gemahlin zusammentritt. Prinz Friedrich August wird bereits Mitte März nach Dresden zurückkehren.

— Wegen Ablebens Sr. königl. Hoheit des Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha wird am hiesigen königl. Hofe die Trauer auf eine Woche, vom 9. bis mit 15. Februar angelegt.

— Königl. Schauspielhaus. Unsere Klaffter, das muß zugestanden werden, finden unter der Regie Lewinger die eingehendste und liebevollste Beachtung. Den vorausgegangenen hochinteressanten Schiller- und Shakespeare-Cyklus ist nun auch ein Goethe-Cyklus gefolgt, der am Donnerstag mit dem „Vorspiele auf dem Theater“ zu „Faust“, „Erlaubung“ und dem „Jahrmärkte“ zu Plunderdweilern“ eröffnet wurde. Besonders hat wohl jeden Literaturfreund das ersehnte Vorspiel interessiert, welches im Allgemeinen selten und in Dresden überhaupt zum ersten Male zur Aufführung gelangte. Ein jeder wird ja aus der Lektüre diese herrlichen Verse Goethe's kennen, die mit ihrer tiefen philosophischen Wahrheit in unermesslicher Frische noch heute wie vor hundert Jahren Geltung besitzen. Aber der Eindruck des poetischen Spiels von der Bühne herab ist doch noch ein packenderer, zumal wenn Künstler, wie die Herren Swoboda, Plankenstein und Gung, in demselben wirken. In dem daraus zur Aufführung gelangten neuerkündigten „Erlaubung“, den Goethe unter dem Einflusse Lessing's gebichtet, hatte ursprünglich Herr Wiese die Titelrolle spielen sollen. Da derselbe leider erkrankt ist, so war Herr Franz Hilfsbereit eingespungen. Der Künstler erntete für seine verständnißvolle Auffassung des schwachmüthigen Helden verdienten Beifall. Das neuerkündigte „Jahrmärkte“ zu Plunderdweilern“, welches den Abschluß des ersten Goethe Abends bildete, ist veraltet, indessen immerhin ein charakteristisches Denkmal vergangener Zeiten und Beziehungen, so daß man der bunten Bilderfülle des lustigen „Schönbartspiels“ voller Interesse folgt. Freilich Weise war der erste Abend des Goethe-Cyklus recht gut besucht, ein Beweis, daß, trotz Naturalismus und modernem Pessimismus, der Sinn für die ideale Kunst in Dresden noch lebendig ist. Für die wackere Darstellung wurde den Mitgliedern unseres Schauspielhauses nach jedem Stücke durch lebhaften Beifall gedankt.

— Die verlautet, ist die am königl. Hoftheater seit längerer Zeit stets unter großem Beifall des Publikums aufgetretene Sängerin Fräul. Vossenerberger am Stadttheater zu Frankfurt a. M. mit einer Wage von 18,000 M. (hier bezog sie 12,000 M.) verpflichtet worden und wird infolgedessen im Herbst aus dem Verbands der königl. Hofbühne ausscheiden.

— Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend einige Aenderungen und Bestimmungen über das Postwesen, ist jetzt im Reichstage zur Vertheilung gelangt. Die wesentlichen Bestimmungen des Entwurfs betreffen die Erhöhung des Höchstgewichts für einfache Briefe von 15 auf 20 Gramm, die Ausdehnung der Ortstage auf Nachbarorte und die Erweiterung des Postregals durch Einbeziehung der Ortstage. Für die hieraus erwachsende Schädigung der Privatpostanstalten sollen diese entschädigt werden. Die Berechnung der Zeitungspostgebühren wird auf andere Grundlagen gestellt.

— Die feierliche Einweihung und Verpflichtung des zum II. Bürgermeister gewählten bisherigen III. Bürgermeisters Leopold ist am Dienstag Vormittag im Beisein sämtlicher Mitglieder des Rathes und einer Deputation des Stadtverordneten-Kollegiums durch Oberbürgermeister Geh. Finanzrath a. D. Deutler vollzogen worden. Nach der feierlichen Handlung wurde der nunmehrige II. Bürgermeister namens des Rathes durch Oberbürgermeister Deutler, namens der Stadtverordneten durch deren Vorsteher Rechtsanwalt Dr. Stödel begrüßt und beglückwünscht.

— Aus dem Stadtverordnetenjaare unter Vorsitz des Doktors Georg Stödel. Ein Schreiben des Rathes vom 31. Januar, betr. die Ausschreibung eines Wettbewerbes unter den hiesigen Architekten zur Erlangung von Bauplänen für die Schulgebäude (II. Realschule und 2. Bezirksschule), welche auf dem nach Durchführung der verlängerten Weinstraße verbleibenden Areal des Bismarck'schen Gymnasiums, der vormaligen Reiterkaserne an der Reitbahnstraße und des Grundstücks der evangelischen Freischule an der Karolstraße errichtet werden sollen und die Bewilligung von 5000 M. zu Preisen wurde an den Verwaltungsausschuß zur Berichterstattung überwiesen. — Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Verwendung der Ueberschüsse der Sparcasse aus dem Jahre 1897. Das Kollegium trat den Beschläffen des Rathes über die Verwendung derselben aus dem Jahre 1897 bei und erteilte seine Zustimmung dazu, daß hiervon ein Betrag von 150,000 Mark zur baulichen Erweiterung des Irren- und Siechenhauses und ein solcher von 100,000 Mark zur Errichtung von Wohnhäusern für

städtische Arbeiter verfügbar gehalten, dagegen die Beschlußfassung über die Summe von 94,899 M., welche nach Abzug der bereits zur Errichtung eines städtischen Elsbades am Ostseegehe bewilligten 20,000 M. und der für das Dampfheizungs- und Elektrizitätswerk der neuen Kinderbewahranstalten bewilligten 6750 M. übrig bleibt, vorbehalten werde. — Weiter genehmigten die Stadtverordneten die Verpachtung des Areals des Abdecker-Grundstücks, soweit es zu Abdeckerzwecken nicht gebraucht wird, an die Stadtgärtnerei. — Nach Bewilligung verschiedener Positionen aus dem diesjährigen Haushaltsplane genehmigte man weiterhin zur Erweiterung der vorhandenen Reinigeranlage in der Meider Gasfabrik 34,650 M., zur Verbesserung der Kofeverweh- und Baderichtung 5600 M. und zur Errichtung einer zweiten Fallstiege für Ammoniakwasserwagen ebendasselbst 4350 M. — Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf das Ortsgesetz für die Bebauung von „Neustadt-Nordwest“, namentlich des zwischen dem Leipziger Bahnhofe, der Neustadt Bieschen, der Albertstadt und dem Schießischen Bahnhofe gelegenen Landes. Das betreffende Ortsgesetz wurde einstimmig genehmigt. Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

— Auf einem großen Arbeiterkrawall in Bötzen sind, wie jetzt nachträglich bekannt wird, die schweren Strafen zurückzuführen, welche jüngst das Dresdner Schwurgericht aussprach. Im Ganzen wurden über 9 bisher nicht vorbestrafte Zimmerer und Bauarbeiter 53 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Gefängniß verhängt. Dem Urtheile lag folgender Thatbestand zu Grunde: Am 6. Juli v. J. abends nach 6 Uhr kam eine Anzahl Arbeiter in Bötzen vom Richtstege, bei dem erheblich Bier getrunken worden war, an dem Klemm'schen Neubau vorüber, wo noch gearbeitet wurde und rief den Arbeitenden zu, sie sollten doch aufhören und die schwer erkämpfte 10stündige Arbeitszeit einhalten. Weiter betrat der Trupp unter dem Vorgeben, Arbeit zu suchen, den Bau, es fielen erneute Vorwürfe und es kam zu heftigem Gezänk und Handgreiflichkeiten. Um die Eindringlinge zu verschrecken, schloß der Bauunternehmer Klemm jun. seinen blindgeladenen Revolver zweimal ab, indem er auf einen Sandhaufen zielte. Obwohl er nur hatte zeigen wollen, daß er im Besitze einer geladenen Waffe sei, fielen nun die Angetrunkenen über ihn her, entriß ihm den Revolver und schlugen auf ihn. Als man Klemm in die Waube geführt hatte, drangen einige der Wüthenden in dieselbe ein, nachdem sie die Thür gesprengt hatten und mißhandelten Klemm in unsagbar roher Weise. Er wurde u. A. mit einer Flosche und mit Holzstücken geschlagen und als er stoh, niedergeworfen und mit Füßen getreten. Außerdem wurden noch sechs Arbeiter, darunter mehrere schwer verletzt. — Die Verhandlungen vor dem hiesigen Schwurgerichte wurden geheim geführt, weil man hauptsächlich eine politische Beeinflussung der Zeugenaussagen befürchtete. Die socialdemokratische Presse greift dieses Urtheil natürlich heraus, um sich über „Ungerechtigkeit“ zu beschweren und die Verantwortlichen als Räterer hinzustellen. Hierzu schreibt die „Konf. Korresp.“: „Auch wir halten diese Verurtheilten, die jedenfalls die hohen Strafen durch ihre Thaten verdient haben, nicht für die eigentlich Schuldigen. Dies sind die socialdemokratischen Hejer in der Presse, in Versammlungen und nicht zuletzt in den Schankwirtschaften. Die eigentlich Schuldigen gehen aber bei solchen Affären freilich strafflos aus; die Verantwortlichen müssen büßen und das von rechts wegen. Werden aber die Arbeiter nicht endlich einmal einsehen, in welche bedauernswürdige Lage sie sich durch die in Sicherheit stehende Agitatoren hineinziehen lassen?“

— Der Juwelenhändler Reiff wurde am Mittwoch von Mainz aus an die Dresdner Kriminalpolizei abgeliefert und nach dem Landgerichts-Gefängniß transportirt. Der Gauner ist von kleiner, schwächlicher Figur.

— Im Schaufenster des Dresdner Juweliers Franz von Schleißleiter, Annenstraße 21, liegt jetzt eine schöne Silbermünze in der Größe eines Thalers aus. Die Vorderseite derselben zeigt zwischen Vorbergszweigen den Kopf Kaiser Wilhelm's I. nach links gewendet und die Umschrift „Großes und Herrliches laßt bu entstehen, XIX. Jahrhundert.“ Auf der Rückseite befindet sich nach einer neuen photographischen Aufnahme der Kopf Kaiser Wilhelm's II. Die Aufschrift lautet: „Jahrhundert-Gedenkhäler“ und „Kraftvoll und weit trifft uns das XX. an“. Die Münze dürfte infolge ihrer hübschen Ausführung viele Käufer finden.

— Bewegungen in der Bevölkerung Dresdens. Im Monat Januar 1899 wurden bei der königlichen Polizeidirektion gemeldet:

Zugänge von selbständigen Personen und Familien	4063
Wegzüge	3703
Wohnungswechsel	5382
Selbständig gewordene Personen	212
Erstmaliger Dienstantritt von hiesigen Personen	49
Von auswärts zugewogene Dienstboten	915
Nach auswärts verzogene Dienstboten	770
Dienstbotengewechsel	1099
Anmeldungen von Fremden, die keinen bleibenden Aufenthalt nahmen	17,076
Abmeldungen von Fremden	14,547
Zugereiste Gewerksgehilfen	5009
Abgereiste	4475

— Bei der hiesigen königl. Polizei-Direktion kamen im Monat Januar d. J. 2573 verschiedene Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen zur Anzeige; unter diesen betrafen: 16 Wiberstand gegen die Staatsgewalt, 13 Hausfriedensbruch, 125 Zuwiderhandlungen gegen sittenpolizeiliche Vorschriften und Gewerksausucht, — Beleidigung und Körperverletzung, 495 Diebstahl und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Unterf...
falschen...
ruber...
87 verb...
Obdach...
tionen...
des...
37 Lieb...
u. l. m...
betrag...
Polizei...
Polizei...
11 Sel...
— aus...
— verg...
68 Ung...
die f...
Son ta...
verlehr...
des Jah...
— Hal...
am dar...
ffnung...
Dresde...
diesem...
—
Hellen...
schwere...
Gefäng...
und un...
zu förm...
fertigen...
eines...
Gefäng...
dieser...
Unfug...
Sodann...
Wilhelm...
Albert...
raudes...
fargniß...
gefprod...
Angekle...
goffe...
hatte...
Remna...
dann...
berum...
glitter...
die An...
gingen...
von Re...
wurde...
diesem...
Wesent...
Flucht...
Dieser...
Remna...
genomu...
renom...
wann...
Derfelf...
Krosch...
raubt...
5 Jahr...
der Ro...
ber...
wurde...
haus...
—
1) die...
Mag...
in ein...
hatten...
Befleid...
vorbest...
in R...
schwere...
Minna...
Gefäng...
Bildha...
in Klo...
Namen...
brück...
Gefäng...
Sandar...
eines...
hatte...
bürger...
6) der...
Rehman...
Sach...
mach...
eifen...
fängni...
Beamt...
Damba...
Gefäng...
Wiber...
Rath...
und...
38 M...
Schiff...
—
Kreuz...
alter...
ungef...
Kopf.

Unterschlagung, 88 Letzt- und Untreue, 12 Angabe falschen Namens, Titels u., 280 groben Unfug und ungebührlichen Vornamen, 378 Betteln und Landstreichen, 87 verbotswidrige Rückkehr nach Dresden, 135 verschuldete Obdachlosigkeit und Nöthigen im Freien, 632 Konventionen gegen die Bestimmungen der Fahrregulativ und des öffentlichen Straßenverkehrs, 49 Trunkenheit, 37 fiesliches Umherstreifen, 36 Brände, 31 Konfubinate u. s. w. Die Zahl der fieslich verfolgten Personen betrug 147, die der Arrestanten 1071 und die der zur Polizei Sibirten 653. Außerdem wurden bei der Königl. Polizeidirektion im Monat Januar d. J. angemeldet: 11 Selbstmorde (6 Personen haben sich erhängt, 1 ertränkt, — aus dem Fenster gestürzt, 1 den Hals durchschnitten, — vergiftet, 3 erschossen), sowie 5 Selbstmordversuche und 68 Unglücksfälle, darunter 27 im Fahrverkehr.

— Infolge der eingetretenen milden Witterung wird die sächs.-böh. Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Sonntag, den 12. d. M., den Personen- und Frachtenverkehr, zunächst auf der Strecke Dresden Pirna, gemäß des Fahrplanes vom 11. Januar d. J., wieder aufnehmen. — Hält das milde Wetter auch weiterhin an, so findet am darauffolgenden Sonntag, den 19. d. M., die Eröffnung der Fahrten auf der ganzen Strecke, Leitzmeritz-Pirna-Wahlberg statt. — Die Fahrzeiten werden in diesem Falle noch separat bekannt gegeben.

— Schurgericht. Am Mittwoch wurde der fieslose Fabrikarbeiter Friedrich Nag Buttig wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Derselbe hatte sich auf die Weise und um, wie er sagte, „sich bei den Mädchen sehen lassen zu können“, eine vollständige Postalfisten-Uniform anfertigen lassen und die Ausfälschung derselben mittelst eines gefälschten Legitimationspapiers erlangt. In den Abendstunden war dann B. in den Straßen Dresdens in dieser Uniform herumspaziert, bis die Hausbewohner den Unfug merkten und denselben zur Anzeige brachten. — Sodann erklerten die Schöffengerichte Heinrich Oswald Wilhelm Kemna aus Elze b. Hannover und Alfred Wilhelm Albert Müller aus Volkmarndorf bei Leipzig wegen Straßendiebstahls, bezw. Hehlerei 3 Jahre, bezw. 10 Monate Gefängnis und außerdem je 3 Jahre Ehrenrechtsverlust zugesprochen. Am 3. November v. J. trafen die beiden Angeklagten in der Centralherberge auf der hiesigen Neugasse mit dem Schmied Morgenstern zusammen. Dieser hatte sich von dem Wirthe daselbst Geld einwechseln lassen. Kemna und Müller hatten dies beobachtet. Beide zogen dann mit Morgenstern in mehreren Schankwirtschaften herum, wobei Morgenstern auch die Beche für seine Begleiter mit zahlte. Als während der darauffolgenden Nacht die Angeklagten mit Morgenstern die Ziegelstraße entlang gingen, erhielt letzterer gelegentlich eines provocierten Streites von Kemna einen Faustschlag auf den Kopf. Morgenstern wurde von Kemna niedergeworfen und ihm hierbei von diesem eine Daarfchaft von 32 M. gewaltsam aus der Westentasche genommen. Der Räuber ergriff darauf die Flucht und schenkte von der Beute 7 M. an Müller. Dieser hatte den Vorgang beobachtet und gewußt, daß Kemna dem Zeugen Morgenstern das Geld mit Gewalt genommen. — Ein ähnlicher Fall lag der am Donnerstag erfolgenden Verhandlung gegen den Wäfer Julius Permann Rodde aus Brandenburg a. d. Havel zu Grunde. Derselbe hatte in der Nacht dem Schuhmachergesellen Kroschke das Portemonnaie mit über 40 M. Inhalt geraubt. Rodde erhielt 4 Jahre 2 Monate Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust zugesprochen. — Gegen den der Rothsucht in zwei, der verlusten Rothsucht in einem Falle überführten Wehrführer Karl Ernst Wannach wurde sodann in geheimer Sitzung auf 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust erkannt.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) die Koch-, bezw. Kellnerlehrlinge Oskar Julius Jensch, Nag Hugo Benther und Ernst Ludwig Schumann, welche in einem Laden gemeinschaftliche Diebstähle ausgeführt hatten, zu je 3 Monaten, bezw. 3 Tagen Gefängnis; 2) wegen Beleidigung eines hiesigen Amtsrathes der wiederholt vorbestrafte Klavierlehrer August Emil Wilhelm Treiber in Kößchenbroda zu 3 Wochen Gefängnis; 3) wegen schwerer Diebstahls die 28jährige Rauerknechtin Frau Ida Minna Vogel, geb. Meyer, in Oberspaar zu 5 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 4) der frühere Bildhauer und jetzige Handarbeiter Ernst Emil Schmidt in Kroschke, welcher unter mißbräuchlicher Benutzung des Namens seines früheren Hauswirthes Wehnert in Langebrück zwei Grabsteinplatten in Weihen bestellte, zu 4 Wochen Gefängnis; 5) der wiederholt vorbestrafte Schneider und Handarbeiter Johannes Karel, welcher aus dem Koffer eines Fleischergesellen in Pirna über 30 M. entwendet hatte, zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren; 6) der gleichfalls vorbestrafte Arbeiter Friedrich August Lehmann wegen Diebstahls und Betrugs zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 7) der Stellmacher Anton Proft, welcher einem Kollegen ein Stemmteufel an den Kopf geworfen hatte, zu 6 Monaten Gefängnis; 8) wegen groben Unfugs, Widerstandes und Beamteneleidigung der ehemalige Fleischer und jetzige Handarbeiter Albert Eduard Meier zu 10 Monaten 2 Wochen Gefängnis; 9) wegen Hausfriedensbruches, Sachbeschädigung, Widerstandes u. s. w. der vielfach vorbestrafte Arbeiter Karl Friedrich August Radner zu 10 Wochen Gefängnis und 5 Tagen Haft; 10) wegen Unterschlagung von gegen 38 M. der vorbestrafte ehemalige Agent der landwirthschaftlichen Feuerversicherungsanstalt Ernst Julius Paul Schiffer zu 3 Wochen Gefängnis.

— Aus dem Polizeiberichte. Am Neubau der Kreuzkirche verunglückte am Donnerstag ein 36 Jahre alter Ziegelträger. Derselben fiel aus einer Höhe von ungefähr vier Metern ein schwerer eiserner Haken auf den Kopf. Dadurch erlitt der Mann eine schwere Quetschwunde

und eine Verletzung der Schädeldecke. — Auf dem Schloßplatze glitt am Dienstag eine 52 Jahre alte Frau beim Ueberqueren eines abgepflasterten Ganges infolge der Schneeglätte aus und stürzte so heftig zu Boden, daß sie einen Bruch beider Hüften des rechten Unterarmes erlitt. — Oberhalb der Albertstraße wurde am Mittwoch Vormittag der Leichnam eines nur mit Unterkleidern versehenen jungen Mannes aus der Elbe gezogen. — Auf der Gärtnerstraße ist am Mittwoch ein 44 Jahre alter Arbeiter in krankem Zustande aufgefunden worden. Auf dem Wege nach dem Stadtkrankenhaus ist er, von einem Herzschlage betroffen, verstorben. — In Antonstadt hat am Mittwoch ein 15 Jahre altes Mädchen aus unbekanntem Grunde sich zu vergiften versucht. Die Kranke wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht. — Am Dienstag Abend verstarb hier ein 18 Jahre altes Mädchen, das drei Tage vorher in selbstmörderischer Absicht Phosphor eingenommen hatte.

— In Potschappel wurde der Ziegeleibesitzer Kramer verhaftet und dem Amtsgerichtsgelängnis Döhlen übergeben. Derselbe soll sich bedeutender Diebstahlschuldigen schuldig gemacht haben.

— Im Gasthose „Zur Krone“ in Kesselsdorf werden am Sonntag, den 19. d. M., abends 7/8 Uhr, Stadtverordneter Dr. med. Billing-Dresden über das Thema: „Die Ernährung des gesunden Menschen von der Wiege bis zum Grabe“ und der Uhrmachermeister Jos. Rabner-Coffenbude über das Thema: Die Erhaltung eines gesunden Volkes in der Stadt und auf dem Lande“ öffentliche Vorträge halten. Diese hochinteressanten Themata sind insbesondere für Frauen und ältere Kinder wissenschaftlich, weshalb diese von dem Veranstalter der Vorträge, von der Reformpartei im 6. Wahlkreise, dringend gebeten werden, mit zu erscheinen. Der Eintritt ist für jeden Nationalgesinnten frei und es sind diese herzlich willkommen.

— Poffendorf. In der nächsten Sonntag, abends 7/8 Uhr, stattfindenden Monatsversammlung des hiesigen kgl. sächs. Militärvereins wird Lehrer Seyfert-Duobren, einen Vortrag über „Landknechtsleben“ halten. Der Vortrag dürfte äußerst interessant sein und ist deshalb eine rege Theilnehmung zu erwarten.

— Poffendorf. Die angehefteten Rescherchen nach dem Betrüger, welcher die Postagentur Poffendorf so zu täuschen wußte, daß ihm 140 M. ausgezahlt wurden, haben ergeben, daß diese Schwinderei von dem entlassenen Postgehilfen Kroschke aus Niederpöritz ausgeführt worden ist. Der Betreffende ist, wie eine Meldung aus Döberitz besagt, daselbst am Mittwoch verhaftet worden.

— Habisnau. Die beim Gutsbesitzer Menzer in Diensten stehende Magd M. Thomas aus Glasbütte wurde vergangenes Sonnabend wegen Verbauchs der Vergiftung ihres eigenen einjährigen Kindes dem kgl. Landgericht Dresden eingeliefert.

— Hänichen. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, plant die Direction der Hähnchener Streifenwerke die Errichtung einer Centralhehle, welche die ganzen umliegenden Ortschaften mit elektrischem Licht und Kraft versorgen soll. Es wäre ein rechter Segen für die ganze Gegend, wenn sich dieses Projekt bald verwirklichen würde, zumal wir eine Anzahl Etablissements haben, die schon lange auf elektrische Kraft und Licht warten.

— Serkowitz. Dank der Nachforschungen des Gendarmen Hüster in Radebrul gelang es hier den Topfgerätheliche R. zu verhaften, welcher am 4. d. M. in einem Willensgrundstücke in der Nähe von Oberlöhnitz einen Einbruch zu verüben versucht hatte.

— Wilsdruff, 9. Februar. Am kommenden Sonnabend als am 11. Februar ist es unserer Wilsdruffer Heimbürgin, Frau verw. Schumann, vergönnt auf eine 50 jährige, gewiß nicht beneidenswerthe, sondern äußerst trübliche Berufsthatigkeit zurückzublicken. Die 75 jährige Jubilarin hat in treuer Pflichterfüllung gegen 5000 Lohnde in diesem Zeitraum zur ewigen Ruhe gebettet. Am 11. Februar 1849 wurde Frau Schumann durch den damaligen Bürgermeister Scheffler in ihr Amt eingeweiht und verpflichtet. Wöge der Lebensabend der Jubilarin noch ein langer, gesunder, vor allen Dingen aber, sorgloser sein. — Der Mollereibesitzer Beschreier, hier, schickte am vergangenen Sonnabend seinen seit Montag in Dienst getretenen Wilschutcher mit Pferd und Wagen zum Wilscholen nach Rittergut Limbach, ihm eine verschlossene Kasette mitgebend, in welcher sich 437 M. befanden, damit Wilsch zu bezahlen. Der Kutscher Joseph Unbanst ist mit der Kasette gestürzt und hat das Geschirr im Hofe des Rittergutes zurückgelassen. Der Dieb ist in seiner Heimath Altenbrunn bei Ratibor in der Nacht vom Montag zum Dienstag verhaftet worden. Bei U. fand man aber nur noch den 3 Theil des gestohlenen Geldes, für das andere hatte er sich einen neuen Anzug, Stiefel, Uhr und A. m. g. gekauft. — Gestern wurde beim Bauen der Interimsbrücke über den Saubach nach Sachsdorf zu in einem alten Afschlagungsplatze ein äußerst gut erhaltenes großes Siegel (Wappenstein) des Rathes zu Wilsdruff gefunden, das einige Jahrhunderte alt sein dürfte und wahrscheinlich bei Abräumung einer Brandstätte hierhergekommen ist. In gut erhaltenen Schrift steht auf dem Wappenstein: Widium in Wilsandisdorf. Daß dieser Fund als ein sehr interessantes Stück aufbewahrt werden wird, ist selbstverständlich. — In seiner letzten Sitzung wurde durch den Kirchenvorstand der Schuhmacher und städtische Rathsvater Louis Lehmann zum Totenbettmeister gewählt. Lehmann tritt seine neue Stellung am 1. März d. J. an. Der frühere Totenbettmeister Claus war vor Monaten plötzlich verstorben.

— Lausa bei Dresden. Ein silbernes Vereinsjubiläum ist in unserer rathslebigen Zeit, in der die Vereine wie die Wölge aus der Erde schießen (leider auch oftmals so schnell wieder verschwinden) immerhin eine seltene Feier. Der hiesige Männergesangsverein war am Freitag in der

glücklichen Lage, dieses Jubelfest im Hennig'schen Gasthose mit Tafel und Ball begehen zu können. Zwei Vereinsmitglieder (die Herren König und A. Börner) gehören seit der Gründung dem Vereine an und wurden als Jubilare mit sinnigen Geschenken überrascht, welche nach einer einleitenden Rede des Vorstandes Greuß von Frau Kregelmarm mit trefflichen Widmungsworten überreicht wurden. Dem Dirigenten wurde von den Frauen ein reizender Blumenkorb, dem Vorstande eine Vereinskrone verehrt. Der erste Trinkspruch galt dem Vereinsvorstande, dessen große Verdienste der Dirigent Schenklich in humorvollster Weise rühmte. Der zweite wurde von dem Feierten auf den Dirigenten ausgebracht. Es wurden ferner leben gelassen die Frauen, die Jubilare und Frau Kregelmarm. Ein Riesentafelstück in bekannter Gatte, vom „Richard“ gebichtet, wärzte die Tafel und ein Rotillon den darauffolgenden Ball. In den Pausen ließ der Verein seine Gesangsweisen in trefflicher Weise erklingen. Wöge er das deutsche Lied pflegen bis zur goldenen Jubelfeier!

— Radeburg. In der Nacht zum Dienstag machte der 19 jährige Zimmermann Hartwig seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Furcht vor Strafe wegen Theilnahme an einer Schlägerei soll den Unglücklichen in dem Tod getrieben haben.

— Pirna. Vor einiger Zeit fand eine behördliche Besichtigung der Acetylengasbeleuchtung des Gensengheimes in der Königl. Heil- und Pflegeanstalt Sonnenstein statt, die sich daselbst auf den Saal, den Hofraum bezw. Vorgarten und das Waschküchen erstreckte. Die Anlage ist seit April v. J. im Betriebe und hat sich bewährt. Die Vorkänge der von Herrn Albert Hauptvogel, Dresden, Ostallee — der auch bei der Besichtigung die Führung und Erklärung übernommen hatte — eingerichteten Beleuchtungsanlage, fanden sowohl hinsichtlich der Sichtwirkung als auch der Sicherheit und Einfachheit der Behandlung der Apparate Anerkennung.

— Dederan, 7. Februar. Aus noch unerklärter Ursache entlebte sich am Sonnabend in seiner Bekleidung der 61 Jahre alte Direktor Sch. der Frankenstein Mollerei-gesellschaft.

— Chemnitz, 8. Februar. Im benachbarten Altenbrunn sind gegenwärtig allerhand Gerächte über eine angebliche Vergiftung durch Bier im Umlaufe. Thatsache ist, daß man am Donnerstag früh drei Arbeiter, die am Abend vorher bei dem Bruder des einen ge'ellig beisammen waren, dem Tode nahe aufgefunden hat, doch gelang es, zwei von ihnen am Leben zu erhalten. Der dritte, der Bruder des Wastgebers, ist bald darauf unter kramptartigen Zudungen verstorben.

— Meyer. Bekanntlich herrschte im Herbst eine so große Mäuseplage, daß die Behörden zur Vertilgung der Ragerthiere die Ausstreung von Strichmehlfaser anordneten. Ein hiesiger Wirtschaftsbefitzer hatte 1 Kilogramm von diesem Faser für später zurückgelegt. Als er dieser Tage zufällig die Dütte dieses „Vergiftungsmittels“ ansah, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß Mäuse sich ein Nest darin gemacht hatten und 13 junge Sprößlinge sich munter in dem „vergifteten“ (!) Faser tummelten!

— Leipzig. Die diesjährige Allgemeine sächsische Lehrerverammlung am 25. und 26. September in Leipzig soll gleichzeitig Jubelversammlung sein. Am 5. August vorigen Jahres vollendete sich ein halbes Jahrhundert seit der Gründung des Allgemeinen sächsischen Lehrervereins. Am 7. April d. J. werden 25 Jahre verfloßen sein, seit er eine feste Organisation erhielt. Der Leipziger Lehrerverammlung voraus geht eine Delegirtenversammlung. Anmeldungen von Vorträgen und Anträgen nimmt schon jetzt der Vorstand des Allgemeinen sächsischen Lehrervereins entgegen.

— Leipzig. Als eine Illustration zur sogenannten Fleischnoth werden die bei der Submission in Altscherbich bei Scheuditz erzielten Fleischpreise mitgetheilt: Rindfleisch (100 Kilo dürfen nicht mehr als 10 Procent Knochen enthalten) per Pfund 50 Pf., Hammelfleisch per Pfund 60 Pf., Kalbfleisch per Pfund 51 1/2 Pf., geh. Fleisch per Pfund 54 Pf., Schweinefleisch per Pfund 52 1/2 Pf., Schweinefett per Pfund 39 Pf., Schinken per Pfund 78 1/2 Pf., magerer Speck per Pfund 47 1/2 Pf., fetter Speck per Pfund 46 Pf., Bratwurst per Pfund 49 1/2 Pf., Cervelatwurst per Pfund 74 Pf., fr. Rothwurst per Pfund 47 1/2 Pf., fr. Leberwurst per Pfund 49 Pf., Böckelzunge per Stück 178 Pf., Rindstalg per Pfund 23 1/2 Pf.

— Zwickau. Ein Raubanfall wurde zwischen Hartenstein und Lichtenstein auf einen Einwohner des letzteren Ortes verübt. Der Angefallene wurde zu Boden gemorfen und von den beiden Räubern gemißhandelt. Erst als er mit einem Messer sich zur Wehr gesetzt hatte, ließen die Strolche von ihm ab. Geraubt wurde ihm nichts, obgleich er eine größere Summe Geld bei sich trug, doch hat er infolge der erlittenen Mißhandlungen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Die Wegelagerer sollen junge Burschen gewesen sein, von denen man noch keine Spur hat.

Land- und Volkswirthschaftliches.

— Anheftende Thierkrankheiten im Januar 1899. Das neue Jahr hat den Viehbesitzern im Königreiche Sachsen keine Verminderung der Viehseuchen gebracht; die Maul- und Klauenseuche hat sogar — jedenfalls eine Folge der in der ersten Hälfte des Januar herrschenden milden, feuchten Witterung — erheblich an Ausbreitung gewonnen. 31 Neuausbrüche gelangten im Januar bei der Kommission für das Veterinärwesen zur Anmeldung. Leipzig-Band ist hierbei mit 8, der Leipziger Schlachtviehhof mit 2 Ausbrüchen in Mitleidenchaft gezogen. Der Zahl nach am stärksten trat der Wilschenausschlag auf: 15 Ausbrüche; dann folgt der Wilschbrand in 14, die Tollwuth in 9 Fällen und die Räude der Schafe in einem Falle. Die letztere war

4063
3703
5383
212
49
915
770
1099
17,076
14,547
5009
4475
Direktion
eine Ver-
ge; unter
isgewalt,
en gegen
tahl und
ngen.

durch eine aus Preußen stammende Schafherde nach Schönitz (Amtshauptmannschaft Reichen) eingeschleppt worden.

Auf dem Berliner Schlachtviehhofe standen am 8. Februar zum Verkauf: 310 Rinder, 1953 Kälber, 886 Schafe, 8605 Schweine. Man zahlte für Rinder: Ochsen 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare —, 4. Waare —, Küllen 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare 47—50 M., Ferkeln und Käse 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare 47—49, 4. Waare 44—46 M.; für Kälber: 1. Waare 70—72, 2. Waare 63—68, 3. Waare 56—61, 4. Waare (Ferkel) 42—45 M.; für Schafe: 1. Waare 58—60, 2. Waare 52—56, 3. Waare (Werkzeuge) 46—50 M.; Hölzerner und Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.; für Schweine: 1. Waare 52—53, Kälber —, 2. Waare 50—51, 3. Waare 48—49, Sauen 48—49 M. — Vom Rinderantrieb blieben ungefähr 130 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen wurden etwa 650 Stück verkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde ziemlich geräumt.

Pflege des Milchviehs im Winter. Besonders die Wintermonate sind außerordentlich geeignet zur genauen Beobachtung des Viehstandes, denn man kann sich dieser Arbeit dauernd und regelmäßiger widmen wie sonst und dann so feststellen, ob es zweckmäßig erscheint, dieses oder jenes Thier auszumergen oder wenigstens von der Fucht auszuschließen. Aus diesem Grunde nehme man auch wesentlich ein Probewellen vor und vergleiche nicht allein die Milchmengen der verschiedenen Thiere, sondern auch deren Fettgehalt, auf den es bei der Herstellung von Butter allein ankommt. Kann man den Fettgehalt nicht selbstständig feststellen, so gebe man die Milch zur Untersuchung, was mit den neuen Milchfettbestimmungsapparaten für eine geringe Entschädigung geschieht. Durch Vergleich solcher Untersuchungen gewinnt man auch wichtige Schlüsse über die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit der Fütterung.

Erledigte Schulstellen.

Die Lehrerstelle zu Schilbach bei Schönitz. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen bei freier Wohnung 1000 M., 8 M. 50 Pf. für kirchenbienfällige Berechtigungen, 72 M. für Fortbildungsschule, 36 M. für Turnunterricht. Gesuche bis 22. Februar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Hörig in Delsnig i. S.; — zu besetzen: eine händliche Lehrerstelle in Köditz. Koll.: die oberste Schulbehörde. Gehalt 1000 M. und Wohnung. Gesuche bis 20. Februar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Bösch in Glauchau; — zu Oßern an der 2.

katholischen Bezirksschule zu Dresden eine händliche Lehrerstelle. Koll.: das Apostolische Bistum im königreich Sachsen. Gehalt 1600 M. einschließlich 330 M. Wohnungsgeld. Gesuche bis 25. Februar an den Kollator; — die 2. händliche Lehrerstelle an der Kirchschule zu Zwota. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen 1000 M., bis auf Weiteres 80 M. für Fortbildungsschulunterricht und 80 M. für 2 Ueberstunden, außerdem Wohnung. Gesuche bis 20. Februar c. an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Braentigam in Kuerbach i. S. Wieder zu besetzen ist die 2. händliche Lehrerstelle zu Oberleiterndorf. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen außer freier Wohnung und etwaigen Alterszulagen 1200 M., 216 M. für Ueberstunden, 80 M. für Fortbildungsschul- und 18 M. für Turnunterricht. Gesuche, auch mit musikalischen Zeugniß bis 20. Februar an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Wäcker in Rittau; — die händliche Lehrerstelle zu Falkenbach. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1000 M., 200 M. im Voraus gewährte Alterszulage, 19 M. 33 Pf. vom Kirchenbienste, 25 M. für Heizung des Schulzimmers, 36 M. für Sommerturnen, 72 M. für Fortbildungsschulunterricht und freie Wohnung. Gesuche bis 16. Februar an den Bez.-Schulinsp. Dr. Braentigam in Marienberg; — zu Oßern die zweite händliche Stelle in Cunnersdorf bei Dönnewitz. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen 1100 M., freie Wohnung, 72 M. für den Fortbildungsschulunterricht. Gesuche bis 22. Februar an den Bez.-Schulinsp. für Dresden II, Schulrath Fink; — die unter Kollatur des Ministeriums des Kultus stehende zweite händliche Lehrerstelle an der Kirchschule zu Cunnewalde. Einkommen 1200 M. und freie Wohnung. Gesuche bis 20. Februar an den Bez.-Schulinsp. Bach in Böbau.

Opertheater-Repertoire.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)

Opernhaus (Altstadt).

Sonnabend, den 11. Februar: Tra Diavolo.
Sonntag, den 12. Februar: Rigoletto.
Montag, den 13. Februar: Tannhäuser.

Schauspielhaus (Neustadt).

Sonnabend, den 11. Februar: Die versunkene Glocke.
Sonntag, den 12. Februar: Maria Stuart.
Montag, den 13. Februar: (Unbestimmt.)

Residenztheater.

Sonnabend, den 11. Februar: Madame Sans-Gêne.
Sonntag, den 12. Februar: Ruchm.: Der Haubereier vom Nil.
Abends: Madame Sans-Gêne.
Montag, den 13. Februar: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Produktenpreise zu Dresden, am 10. Februar. Weizen per 7000 Ko. netto, weicher neuer 164—174, brauner 158—164, d. neuer 75—78 Ko. 159—165, Kamm 70—74 Ko. 148—156 M., russischer, rotz und bunt 182—188, do. weiß 182—188, do. amerikanischer 174—180 M., Roggen per 1000 Ko. netto, sächsischer neuer 73—74 Ko. 148—150 M., sächsischer neuer do. Kamm 70—72 Ko. 140—146 M., preussischer neuer 73—75 Ko. 151—156 M., russischer 163—166 M., amerikanischer — bis — M., Gerste per 1000 Ko. netto, sächsische 160—170 M., schlesische 160—175 M., böhmische und mährische 175—195 M., Futtergerste 120—130 M., Hafer per 1000 Ko. netto — M., sächsischer alter — M., do. neuer 132—138 M., fremder 144—151 M., Weizen per 1000 Ko. netto, Cinquantine 125 bis 135 M., rumän. (grobförmig) 115—118 M., do. alt — M., amerikanischer, mittel 110—114 M., Sapiata, gelb 110—114 M., amerikanischer, weißer 112—116 M., Erbsen per 1000 Ko. netto, Futterweizen 155—160 M., Saatweizen 160—170 M., Bohnen per 1000 Ko. netto — M., Weizen per 1000 Ko. 145 bis 155 M., Buchweizen per 1000 Ko. netto, inländ. 160—165 M., fremder 160—168 M., Oelkörner per 1000 Ko. netto, Wintererbsen, sächsischer trocken — M., sächsischer feucht — M., do. böhmischer — M., do. russischer und galizischer — M., Wintererbsen — M., Weizen per 1000 Ko. netto, feine, befristete 215—225 M., feine 210—215 M., mittlere 195 bis 210 M., Bombay 210—220 M., Rüböl per 100 Ko. netto mit Faß, raffiniertes 54,00 M., Rapskörner per 100 Ko., lange 13,00 M., runde 12,50 M., Reintuchen per 100 Ko., einmal gepreßt 17,00 M., zweimal do. 16,00 M., Raps per 100 Ko. netto ohne Saft 26—30 M., Weizenmehl per 100 Ko. netto ohne Saft 27,50—28,50 M., Grießlerausgang 29,00—30,00 M., Semmelmehl 27,50—28,50 M., Bäckermehlmehl 25,50—26,50 M., Grießlermehlmehl 18,50—19,50 M., Bohnmehl 15,00—16,00 M., Roggenmehl per 100 Ko. netto ohne Saft, Dresdner Marken, erstl. der händlichen Abgabe, Nr. 1 25,00—26,00 M., Nr. 0/1 24,00—25,00 M., Nr. 1 23,00—24,00 M., Nr. 2 22,00—23,00 M., Nr. 3 18,00—19,00 M., Futtermehl 11,80—12,00 M., Weizenkleie per 100 Ko. netto ohne Saft, Dresdner Marken, grobe 09,60—09,80 M., feine 09,60—09,80 M., Roggenkleie per 100 Ko netto ohne Saft, Dresdner Marken 11,00—11,20 M.

Chemnitz, am 8. Februar. Weizen pro 50 Kilo: Fremder Sorten 08 M. 90 Pf. — 09 M. 40 Pf., polnischer weiß und bunt 00 M. 00 Pf. — 00 M. 00 Pf., sächsischer gelb und weiß 8 M. 00 Pf. — 08 M. 20 Pf., Roggen, sächsischer 7 M. 75 Pf. — 7 M. 90 Pf., fremder 8 M. 15 Pf. — 8 M. 35 Pf., Braugerste 8 M. 75 Pf. — 9 M. 75 Pf., Futtergerste 6 M. 00 M. — 6 M. 75 Pf., Hafer, sächsischer 7 M. 30 Pf. — 7 M. 60 Pf., Ruchweizen 08 M. 50 Pf. — 03 M. 50 Pf., Raps- und Futtererbsen 07 M. 25 Pf. — 8 M. 00 Pf., Butter pro Kilo 2 M. 20 Pf. — 2 M. 60 Pf.

Petzig, am 7. Februar. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: hiesiger 155—162, fremder 175—182, Roggen, hiesiger 150—154, fremder 000—000, Braugerste 160—170, Weizen- und Futterweizen 127—135, Hafer, hiesiger 146—150, fremder 146—149, Raps, amerikanischer 114—117, runder 115—128, Raps 000 bis 0.0. Rapskörner pro 100 Kilo 12,00—12,50, Rüböl 47,50, Spiritus pro 10,000 Literprocent ohne Faß 50,00.

Amtliche Bekanntmachungen.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft findet

Freitag, den 17. Februar a. c.,

Vormittags 10 Uhr,

im amtshauptmannschaftlichen Sitzungszimmer hier (Tanzleigäbchen) statt.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,

am 7. Februar 1899.

[40]

Dr. Schmidt.

Sch.

Die Grundstücksbesitzer Oswald Hänsel und Genossen in Dresden und Blasewitz beabsichtigen, auf den Parzellen Nr. 43, 44, 75 und 76, sowie auf den Parzellen Nr. 47, 48 und 72 des Flurbuchs für Buchholz je eine neue Straße anzulegen.

Die Pläne hierüber liegen vom 11. Februar dieses Jahres an zwei Wochen lang auf dem Gemeindeamte zu Dippelsdorf behufs Einsichtnahme öffentlich aus und sind Einwendungen bei deren Verlust

bis zum 26. Februar dieses Jahres

an der genannten Gemeindeamtsstelle schriftlich oder mündlich anzubringen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,

am 8. Februar 1899.

522 IV b.

b. Burgsdorff.

[34] Schlye.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf die Namen Karl Paul Otto Jurisch und Richard Paul Noolf eingetragene, an der Windmühlenstraße in Niederriedlich gelegene Grundstück, Folium 105 des Grundbuchs, Nr. 137 des Flurbuchs für Niederriedlich, bestehend aus Wiese, die sich zu Bauand eignet, nach dem Flurbuche 13,3 Ar groß, geschätzt auf 4000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 24. Februar 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr,

als Versteigerungstermin,

sowie **der 3. März 1899, Vormittags 10 Uhr,**

als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 20. December 1898.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Lothringers Straße 1, I.

Za. II 156/98. Nr. 2.

Kramer.

[1]

Auf Fol. 7879 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist das Erbschaft der Firma **Hause & Müller** in Plauen bei Dresden eingetragen worden.

Dresden, am 8. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

F. Reg. 4057/98.

Kramer.

[54]

Flach.

Auf Fol. 8241 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute eingetragen worden, daß Herr **Friedrich Wilhelm Otto Drews** aus der Firma **Niedersiedlitzer Waarenhaus Otto Drews** in Niederriedlich ausgeschieden, daß Herr **Heinrich Otto Ischaler**, Kaufmann baselb., Inhaber der Firma ist, sowie daß die Firma künftig **Niedersiedlitzer Waarenhaus Otto Drews Nachf. Inh. Otto Zschaler** lautet.

Dresden, am 9. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

F. Reg. 449/99.

Kramer.

[53]

Flach.

Zwangsz-Innung für das Wagner- und Stellmacherhandwerk betreffend.

Von der Wagner- und Stellmacher-Innung in Dresden ist beantragt worden, anzuordnen, daß innerhalb des Bezirkes des königlichen Amtsgerichts Dresden und der Orte Großborthen, Groß- und Kleinluga sämtliche Gewerbetreibende, welche das Gewerbe als Wagner und Stellmacher handwerksmäßig ausüben, der neu zu errichtenden Wagner- und Stellmacher- (Zwangsz-) Innung angehören müssen.

Von der königlichen Kreis- und Hauptmannschaft zu Dresden mit der kommissarischen Vorbereitung deren Entschliessung beauftragt, mache ich hierdurch bekannt, daß die Verfügungen für oder gegen die Errichtung dieser Zwangsz-Innung **schriftlich oder mündlich in der Zeit vom 13. bis 25. Februar 1899** bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann während des angegebenen Zeitraumes **werktaglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags** im Altstädter Rathhause, erstes Obergeschloß, Zimmer Nr. 6, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke des königlichen Amtsgerichts Dresden das Gewerbe als Wagner und Stellmacher selbstständig und handwerksmäßig betreiben, zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsz-Innung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben.

Hierbei wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei Entscheidung der Frage, ob die Mehrheit der Beteiligten zustimmt, nur die innerhalb des behördlich geordneten Verfahrens und des oben festgesetzten Zeitraumes bei mir eingegangenen Äußerungen für oder gegen die Zwangsz-Innung gezählt werden, und daß demnach von Erlaß der Zwangsverfügung auch dann abzusehen ist, wenn auf diese Bekanntmachung innerhalb der gestellten Frist Äußerungen Beteiligter überhaupt nicht eingehen.

Dresden, den 8. Februar 1899.

Der Kommissar.

Dr. Blochwitz, Stadtrat.

[33]

Holz-Versteigerung.

Helfenberger Revier.

Donnerstag, am 16. Februar d. J., von Vormittags 9 1/2 Uhr an, sollen im **Saßhose zu Rodau** nachstehende Ruß- und Brennholz, als:

69 buch, hornbaum, birk., ahorn, esch., erl. und eich. Köpfer von 12/35 cm Oberß., 3,5 u. 4,5 m lg.,
41 klef. Köpfer " 12/31 " " 3,5 " 4,5 " "
96 ficht. " 12/34 " " 4,5 m lg.,
64 " Bauriegel und Pfähle, 4,5 m lg.,
2 rm esch. und ficht. Rußschette,
10 " eich., birk. und hornbaum. Brennknäppel,
5 " ficht. Brennknäppel,
6,5 Wellenbündel eich., birk. und hornbaum. Brennreisig,
ca. 100 rm ficht. u. a. Abraumreisig (Häufen) Schlag im Helfenberger Grund

Auf den Holzschlägen i. Helfenberger Grund und am Wege zur Helfenberger Presse.

unter den vor der Versteigerung bekannt zu gebenden Bedingungen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Nähere Auskunft über die Holzsorten erteilt der unterzeichnete Förster.

Königl. Forstrevierverwaltung Helfenberg.

G. Heinichen.

[24]

Versteigerung.

Mittwoch, den 15. Februar 1899, Vorm. 10 Uhr, sollen in Niederfedlitz etwa 170 St. junge Aepfelbäume gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Sammelort: Gasthof zu Niederfedlitz.
Dresden, am 2. Februar 1899.
Der Gerichtsvollzieher.
Ktunar Hertel.

Nachlaß-Versteigerung.

Ertheilungshalber sollen Dienstag, den 21. Februar, Nachmittags von 2 Uhr an, das zum Nachlaß der in Schultze Nr. 22 verstorbenen Frau Fuß gehörige Wirtschaftsinventar, Heu- und Strohvorräthe gegen Baarzahlung im Nachlaßgrundstück versteigert werden.
Hilme, Ortsrichter.

Ein Milch-Geschäft

mit Pferd und Wagen ist zu verkaufen. Näheres in Dresden, Steinstraße 10, von früh 6 bis 9 Uhr Vormittags.

Fleischerei - Grundstück

im Vorort von Dresden, vorzügliche Geschäftslage, eignet sich für Anfänger und bietet sichere Existenz, ist zu verkaufen bei 10,000 Mk. Anzahlung, außerdem wird keine Hypothek in Zahlung genommen. Offerten unter A. J. 14 Hauptpost Dresden erbeten. [42]

Haus-Grundstück

in nächster Nähe von Dresden (25 Min. v. Hauptbahnhof), passend für Milchhandl., Wäscherei, etc., mit schön. Stallg. u. Garten, ist bei gering. Anz. sof. billig zu verkaufen. Off. unt. W. H. 171 „Zusammenhang“ Dresden erbeten. [44]

Ein Möbel-, Schuh- u. Kleider-Geschäft

ist billig zu verkaufen (Mitte der Altstadt, Hauptstraße). Beste Off. u. Z. K. 66 Hauptpostamt Dresden erb. [15]

Nachdruck verboten.

Eisgang.

Es ist Sie jedes Jahr dasselbe: Sobald Sie's fieren, kommt auf der Welt was bläselich (manchmal massenweise) von Weiden rein das „behm'che Eis“; Wer Geld hat und wer's haben kann, der sieht sich auch den Eisgang an. — Doch da es bei dem Sä'n und Schbeh'n kann märchenbühel's ganz leicht gesah'n, daß mer erkält't sich seinen Wagen, Soll mer hib'ich warme Sachen dragen; De „Goldne Eas“ hält jed'zeit Vergleichen massenhalb bereit!

Deht zu herabgesetzten Preisen:
W.-Paletots fr. 10-40 jeht 10-24 Mk.
S.-Anzüge fr. 9-32 jeht 7 1/2-23 Mk.
Bel.-Mäntel fr. 12-40 jeht 9-30 Mk.
Lod.-Joppen fr. 5-18 jeht 3-13 Mk.
S.-Hosen fr. 3 1/2-16 jeht 2-11 Mk.
R.-Anzüge fr. 2 1/2-14 jeht 1 1/2-10 Mk.
R.-Mäntel fr. 5-14 jeht 2 1/2-14 Mk.

Dresdens vortheilhafteste Einkaufsquelle

„Goldene Eins“

(Inb. Georg Simon).
I. II. u. 1 Schloßstr. 1, I. II. u. III. Et. 1 Schloßstr. 1, III. Et.

Fraack-Verleih-Institut.

Gesunde, schlichte Birnbaumstämme

kaufen jederzeit
Carl Teich & Sohn,
Stadtfabrik,
Dresden-Alstadt,
große Plauensche Straße 14.

Gemüse- und Blumen-Sämereien

empfehlen neuester Ernte
Arthur Bernhard,
Neustadt, am Markt 5.
Preisverzeichnis versende gratis.

Offerte!

Futtermehl . . . à Ctr. 37. 6.—
Roggenkleie 5.60
Weizenkleie 4.90
Malzkeime, helle 5.—
ferner Hafer, Mais, Wicken,
Erbsen, Mais- u. Gersten-
schrot offeriren billigst

Emil Sauer & Co.,
Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,
Dresden-R., Heinrichstr. 16, Pt.

Kinderwagen-Höfgen

Königsbrüder Straße 56,
Zwingerstraße 8,
Striesener Straße 21.

Privat-Bekanntmachungen.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.
Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Jahr 1898 beträgt der zur Vertheilung kommende Ueberschuß:

74 Procent

der eingezahlten Prämien.
Die Banktheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Haupt-Agentur.
Dresden, im Februar 1899.

[28] P. H. Müller, Wilsdruffer Straße 18.

Pferde- und Omnibus-Auktion.

Mittwoch, den 15. Februar, Vorm. von 10 Uhr an, gelangen in unserem Grundstück Dresden, Bauener Straße 37,
ca. 12 bis 15 ausgemusterte Pferde,
schweren, mittleren und leichten Schlags (darunter 1 edle ostpreussische Rappstute, für Landärzte und Steuerbeamte passend),
u. verschied. 8-14sitz. off. u. geschloss. Omnibusse
gegen Baarzahlung zur Versteigerung.

[41] Dresdener Fuhrwesen Osw. Hofmann.

Ein wieder mit einem großen Transport selten schwerer

Arbeitspferde

eingetroffen und stehen selbige in meinen Stallungen zu soliden Preisen zum Verkauf. [49]

Louis Gebhardt, Dresden-N.,

Bautzner Strasse 6. — Telephon 569, II.

Von Sonntag, den 12. Februar, ab steht wieder ein großer Transport

besten dänischer Pferde,

leichten und schweren Schlags, bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf. August Schügner, [37] Pferdehandlung Serzberg (Ester).

Treffe heute Sonnabend Nachts wieder mit einem großen frischen Transport

schwerer, vorzüglicher Milchkühe,

hochtragend und frischmelkend, bei mir zum billigen Verkauf ein. [32] Hainsberg. E. Küstner.

Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel

gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Kreuz- u. Brustschmerzen rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen ist der von mir erfundene echte Fichtennadel-Aether, dessen vorzügliche Wirkung durch Tausende von dankenden Anerkennungen garantiert ist, in Fl. à 75 Pf. und 1 Mk. 50 Pf. zu haben in den meisten Apotheken Franz Schaal, Droguist in Dresden, Annenstr. 25.

Gasthof Oberhermsdorf.

Morgen Sonntag, den 12. Februar,
grosses humoristisches Karneval-Husaren-Konzert
unter persönlicher Leitung des Stadstrompeters Ender.
Anfang 7 Uhr.

Nach dem Konzert Gr. BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein Emil Lommatzsch.

Gasthof Grumbach.

Zur Fastnacht-Mittwoch
Großes humoristisches Extra-Konzert,
ausgeführt von der Stadtkapelle aus Wilsdruff, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Kömisch. — Anfang 7 Uhr. Entrée 40 Pf.

Nach dem Konzert BALL!

Es ladet dazu freundlichst ein A. Richter.

Heute Vormittag 1/9 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden mein lieber Gatte, der pens. Gendarm

August Benjamin Nestler,

Ritter des Eis. Kreuzes II. Kl., der goldenen u. silbernen St. Heinrichs-Medaille u. a. m.,
im 65. Lebensjahre.
Pflanzl., am 9. Februar 1899.

Die tieftrauernde Wittwe Amalie Nestler.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. d. M., Nachm. 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. [39]

Schwarze Kleiderstoffe

solid und billig in großer Auswahl.

Ernst Venus,

Dresden, Annenstrasse 28.

Kutschgeschirre,

8 Paar gebrauchte, 4 Cabriolett, 6 Einspännergeschirre, Schellenbänder, Glockenspiele, Wagenlaternen, sollen billig verkauft werden in Dresden-R., Rosenstr. 55.

[17] E. Ulbricht.

Ein- und zweispänniger Tafelwagen,

Patentachsen, 40 Centner Tragkraft, ein Jagdwagen, Patentachsen, Naturholz, ein leichter Amerikaner, ein Korbwagen mit Federn, sowie ein einsp. Brettwagen, Alles in gutem Zustande, sind sofort preiswerth zu verkaufen. Am wilden Mann, Trachau, Hermannstraße Nr. 6. [51]

tragende Stute,

7 Jahr alt, muß aufs Band billig verkauft werden. Näheres in Dresden, Grätzstraße 25.

Läufer Schweine

stehen zum Verkauf in Weistropf Nr. 44b. [19]

10. Schweinefett à Pfd. 50 Pf., gebrannt. Kaffee à Pfd. 85 Pf., rein u. gut schmeckend. Reine sämmtlichen Kaffees werden auf dem neuesten Dampf-Apparat gereinigt und geröstet.

Kesselsdorf. P. Heinzmann.

Altes Gold

u. Silber, Uhren sowie Münzen u. Medaillen, Edelsteine, altes Porzellan und Figuren kauft der Juwelier Fr. v. Schlechtliemmer, Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annenhof.

Ein großer brauner Jagdhund,

Steuermarkte Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-R. Nr. 5446, entlaufen. Abg. Rittergut Delsberg. Gärtnerei. [48]

Einem Pächter

für 16 Scheffel Feld, zu denen Michaelis noch mehr kommen, bei Wohnung u. Stallung im Nebengebäude des Pfarrhofes, sucht Pfarrer Dr. Wahl in Grumbach bei Wilsdruff. [36]

Ein tüchtiger Großknecht

wird bei hohem Lohn baldigt gesucht. Zu erfahren bei Herrn Kohl in Kesselsdorf bei Dresden. [47]

Ein Stellmachergeselle

erhält dauernde Arbeit bei W. Ulbricht, Serlowitz, Post- u. Bahnhofsstation Radebeul.

Einem Stellmachergehilfen

sucht H. Pelz, Schönfeld b. Pillnitz.

Lehrlings-Gesuch.

Sohn rechtlicher Aeltern, welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, findet Offern gute Lehrstelle bei Bädermeister Joh. Lange in Dresden, Lindenau-Str. 36.

Lehrling.

Sohn achtbarer Aeltern, im Zeichnen begabt, welcher Lust hat Dekorationsmaler zu werden, kann sich melden bei Paul Richter, Kloßsche Köbnigswald, Jägerstraße 7. [23]

Belgen 8-104, 156 R., 188, do., 190, do., 191, do., 192, do., 193, do., 194, do., 195, do., 196, do., 197, do., 198, do., 199, do., 200, do., 201, do., 202, do., 203, do., 204, do., 205, do., 206, do., 207, do., 208, do., 209, do., 210, do., 211, do., 212, do., 213, do., 214, do., 215, do., 216, do., 217, do., 218, do., 219, do., 220, do., 221, do., 222, do., 223, do., 224, do., 225, do., 226, do., 227, do., 228, do., 229, do., 230, do., 231, do., 232, do., 233, do., 234, do., 235, do., 236, do., 237, do., 238, do., 239, do., 240, do., 241, do., 242, do., 243, do., 244, do., 245, do., 246, do., 247, do., 248, do., 249, do., 250, do., 251, do., 252, do., 253, do., 254, do., 255, do., 256, do., 257, do., 258, do., 259, do., 260, do., 261, do., 262, do., 263, do., 264, do., 265, do., 266, do., 267, do., 268, do., 269, do., 270, do., 271, do., 272, do., 273, do., 274, do., 275, do., 276, do., 277, do., 278, do., 279, do., 280, do., 281, do., 282, do., 283, do., 284, do., 285, do., 286, do., 287, do., 288, do., 289, do., 290, do., 291, do., 292, do., 293, do., 294, do., 295, do., 296, do., 297, do., 298, do., 299, do., 300, do., 301, do., 302, do., 303, do., 304, do., 305, do., 306, do., 307, do., 308, do., 309, do., 310, do., 311, do., 312, do., 313, do., 314, do., 315, do., 316, do., 317, do., 318, do., 319, do., 320, do., 321, do., 322, do., 323, do., 324, do., 325, do., 326, do., 327, do., 328, do., 329, do., 330, do., 331, do., 332, do., 333, do., 334, do., 335, do., 336, do., 337, do., 338, do., 339, do., 340, do., 341, do., 342, do., 343, do., 344, do., 345, do., 346, do., 347, do., 348, do., 349, do., 350, do., 351, do., 352, do., 353, do., 354, do., 355, do., 356, do., 357, do., 358, do., 359, do., 360, do., 361, do., 362, do., 363, do., 364, do., 365, do., 366, do., 367, do., 368, do., 369, do., 370, do., 371, do., 372, do., 373, do., 374, do., 375, do., 376, do., 377, do., 378, do., 379, do., 380, do., 381, do., 382, do., 383, do., 384, do., 385, do., 386, do., 387, do., 388, do., 389, do., 390, do., 391, do., 392, do., 393, do., 394, do., 395, do., 396, do., 397, do., 398, do., 399, do., 400, do., 401, do., 402, do., 403, do., 404, do., 405, do., 406, do., 407, do., 408, do., 409, do., 410, do., 411, do., 412, do., 413, do., 414, do., 415, do., 416, do., 417, do., 418, do., 419, do., 420, do., 421, do., 422, do., 423, do., 424, do., 425, do., 426, do., 427, do., 428, do., 429, do., 430, do., 431, do., 432, do., 433, do., 434, do., 435, do., 436, do., 437, do., 438, do., 439, do., 440, do., 441, do., 442, do., 443, do., 444, do., 445, do., 446, do., 447, do., 448, do., 449, do., 450, do., 451, do., 452, do., 453, do., 454, do., 455, do., 456, do., 457, do., 458, do., 459, do., 460, do., 461, do., 462, do., 463, do., 464, do., 465, do., 466, do., 467, do., 468, do., 469, do., 470, do., 471, do., 472, do., 473, do., 474, do., 475, do., 476, do., 477, do., 478, do., 479, do., 480, do., 481, do., 482, do., 483, do., 484, do., 485, do., 486, do., 487, do., 488, do., 489, do., 490, do., 491, do., 492, do., 493, do., 494, do., 495, do., 496, do., 497, do., 498, do., 499, do., 500, do., 501, do., 502, do., 503, do., 504, do., 505, do., 506, do., 507, do., 508, do., 509, do., 510, do., 511, do., 512, do., 513, do., 514, do., 515, do., 516, do., 517, do., 518, do., 519, do., 520, do., 521, do., 522, do., 523, do., 524, do., 525, do., 526, do., 527, do., 528, do., 529, do., 530, do., 531, do., 532, do., 533, do., 534, do., 535, do., 536, do., 537, do., 538, do., 539, do., 540, do., 541, do., 542, do., 543, do., 544, do., 545, do., 546, do., 547, do., 548, do., 549, do., 550, do., 551, do., 552, do., 553, do., 554, do., 555, do., 556, do., 557, do., 558, do., 559, do., 560, do., 561, do., 562, do., 563, do., 564, do., 565, do., 566, do., 567, do., 568, do., 569, do., 570, do., 571, do., 572, do., 573, do., 574, do., 575, do., 576, do., 577, do., 578, do., 579, do., 580, do., 581, do., 582, do., 583, do., 584, do., 585, do., 586, do., 587, do., 588, do., 589, do., 590, do., 591, do., 592, do., 593, do., 594, do., 595, do., 596, do., 597, do., 598, do., 599, do., 600, do., 601, do., 602, do., 603, do., 604, do., 605, do., 606, do., 607, do., 608, do., 609, do., 610, do., 611, do., 612, do., 613, do., 614, do., 615, do., 616, do., 617, do., 618, do., 619, do., 620, do., 621, do., 622, do., 623, do., 624, do., 625, do., 626, do., 627, do., 628, do., 629, do., 630, do., 631, do., 632, do., 633, do., 634, do., 635, do., 636, do., 637, do., 638, do., 639, do., 640, do., 641, do., 642, do., 643, do., 644, do., 645, do., 646, do., 647, do., 648, do., 649, do., 650, do., 651, do., 652, do., 653, do., 654, do., 655, do., 656, do., 657, do., 658, do., 659, do., 660, do., 661, do., 662, do., 663, do., 664, do., 665, do., 666, do., 667, do., 668, do., 669, do., 670, do., 671, do., 672, do., 673, do., 674, do., 675, do., 676, do., 677, do., 678, do., 679, do., 680, do., 681, do., 682, do., 683, do., 684, do., 685, do., 686, do., 687, do., 688, do., 689, do., 690, do., 691, do., 692, do., 693, do., 694, do., 695, do., 696, do., 697, do., 698, do., 699, do., 700, do., 701, do., 702, do., 703, do., 704, do., 705, do., 706, do., 707, do., 708, do., 709, do., 710, do., 711, do., 712, do., 713, do., 714, do., 715, do., 716, do., 717, do., 718, do., 719, do., 720, do., 721, do., 722, do., 723, do., 724, do., 725, do., 726, do., 727, do., 728, do., 729, do., 730, do., 731, do., 732, do., 733, do., 734, do., 735, do., 736, do., 737, do., 738, do., 739, do., 740, do., 741, do., 742, do., 743, do., 744, do., 745, do., 746, do., 747, do., 748, do., 749, do., 750, do., 751, do., 752, do., 753, do., 754, do., 755, do., 756, do., 757, do., 758, do., 759, do., 760, do., 761, do., 762, do., 763, do., 764, do., 765, do., 766, do., 767, do., 768, do., 769, do., 770, do., 771, do., 772, do., 773, do., 774, do., 775, do., 776, do., 777, do., 778, do., 779, do., 780, do., 781, do., 782, do., 783, do., 784, do., 785, do., 786, do., 787, do., 788, do., 789, do., 790, do., 791, do., 792, do., 793, do., 794, do., 795, do., 796, do., 797, do., 798, do., 799, do., 800, do., 801, do., 802, do., 803, do., 804, do., 805, do., 806, do., 807, do., 808, do., 809, do., 810, do., 811, do., 812, do., 813, do., 814, do., 815, do., 816, do., 817, do., 818, do., 819, do., 820, do., 821, do., 822, do., 823, do., 824, do., 825, do., 826, do., 827, do., 828, do., 829, do., 830, do., 831, do., 832, do., 833, do., 834, do., 835, do., 836, do., 837, do., 838, do., 839, do., 840, do., 841, do., 842, do., 843, do., 844, do., 845, do., 846, do., 847, do., 848, do., 849, do., 850, do., 851, do., 852, do., 853, do., 854, do., 855, do., 856, do., 857, do., 858, do., 859, do., 860, do., 861, do., 862, do., 863, do., 864, do., 865, do., 866, do., 867, do., 868, do., 869, do., 870, do., 871, do., 872, do., 873, do., 874, do., 875, do., 876, do., 877, do., 878, do., 879, do., 880, do., 881, do., 882, do., 883, do., 884, do., 885, do., 886, do., 887, do., 888, do., 889, do., 890, do., 891, do., 892, do., 893, do., 894, do., 895, do., 896, do., 897, do., 898, do., 899, do., 900, do., 901, do., 902, do., 903, do., 904, do., 905, do., 906, do., 907, do., 908, do., 909, do., 910, do., 911, do., 912, do., 913, do., 914, do., 915, do., 916, do., 917, do., 918, do., 919, do., 920, do., 921, do., 922, do., 923, do., 924, do., 925, do., 926, do., 927, do., 928, do., 929, do., 930, do., 931, do., 932, do., 933, do., 934, do., 935, do., 936, do., 937, do., 938, do., 939, do., 940, do., 941, do., 942, do., 943, do., 944, do., 945, do., 946, do., 947, do., 948, do., 949, do., 950, do., 951, do., 952, do., 953, do., 954, do., 955, do., 956, do., 957, do., 958, do., 959, do., 960, do., 961, do., 962, do., 963, do., 964, do., 965, do., 966, do., 967, do., 968, do., 969, do., 970, do., 971, do., 972, do., 973, do., 974, do., 975, do., 976, do., 977, do., 978, do., 979, do., 980, do., 981, do., 982, do., 983, do., 984, do., 985, do., 986, do., 987, do., 988, do., 989, do., 990, do., 991, do., 992, do., 993, do., 994, do., 995, do., 996, do., 997, do., 998, do., 999, do., 1000, do.

Frühjahrs - Neuheiten farbiger und schwarzer Kleider - Stoffe

in Wolle, Baumwolle und Seide, nur besttragbare Qualitäten
zu bekannt billigen Preisen mit 3% Rassen-Rabatt
sind in umfangreichen Sortimenten eingetroffen.

**Reichhaltige Auswahl in schwarzen Stoffen
für Konfirmanden-Kleider.**

**Roben knappen Maasses, sowie Coupons für
Blousen, Besatz, Kinderkleider etc. etc. zu besonders
ermässigten Preisen.**

Probensendung, sowie illustrirter Waaren-Katalog bereitwilligst.

Prompter Versand nach auswärts. Von M. 15.— an postfrei.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 20, part. I. u. II. Etage, Dresden

Größtes Etablissement für

Tisch- u. Leibwäsche, Leinen- u. Baumwollwaaren

Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Decken

Fertige Kostüme, Blousen, Morgenkleider, Unterröcke, sowie Mädchen- und Knaben-Garderobe etc. etc.

Brauer-Lehrling
findet nächste Ostern günstiges Unterkommen
in **Frühau's Brauerei, Wilsdruff.**
Lehrlings-Gesuch.

Suche für sofort oder Ostern d. Js.
einen jungen, zuverlässigen Mann, welcher
Luft hat, **Müller** zu werden, der auch
die **Brot- und Weißbäckerei** mit
erlernen kann, bei angemessenen Lohn in
gute Stelle.
Off. an **Rich. Richter, Mühle
Klipphausen bei Wilsdruff i. S.**

Gesucht

wird sofort ein **Mädchen vom Lande**,
welches sich keiner Arbeit scheut, zur Stütze
der Hausfrau auf ein Landgut. Anerbie-
tungen mit Gehaltsansprüchen unter **A. H.
Postlagernd Eberardt.** [21]

15-16 jähriges ehrliches Mädchen

für 1. März in gute Stelle gesucht, am
liebsten vom Lande. **Otto Kell,
Dresden-A., Polbeinstr. 1. part. I.**

C. G. H.

**Fastnachts-Dienstag, den
14. Februar, findet Kasino**
statt. Um zahlreichen und pünktlichen Er-
scheinen der Mitglieder bittet der Vorstand.

Gasthaus Merbitz.
**Fastnachts-Dienstag
ein Tänzchen.**
Es ladet ergebenst ein **A. Scharfe.**

Geheime u. Hautkrankheiten, Flechten, Folgen der Onanie, Weißfluß,
alte Weinschäden, Salzsüß, Manneschwäche, Harnröhrenentzündung
u. Verkrüppeln heißt **Wittig, Dresden, Scheffelstr. 29, II.** Zu spr. tägl. v. 9-4 Uhr.

Gasthof Weistropp.
Sonntag, den 12. Februar,
Familienabend m. Konzert u. Ball
vom Männergesangsverein Weistropp,
wozu freundlichst einladen **d. V.**
Anfang 7 Uhr.

Gasthof Rennersdorf
Morgen Sonntag
starkbesetzte Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein **Gust. Schubert.**

Fastnacht-Dienstag,
den 14. Februar 1899,
CIN
Dahrmarsch zu Rasselwitz.
Gäste und Aeltern herzlich
willkommen.
Anfang 6 Uhr. **V. B.**

Bund junger Landwirthe,
Kesselsdorf.
Dienstag, den 14. Februar, zur Fastnacht
Stiftungsball mit Kotillon.
Hierzu ladet bestens ein **d. B.**

Kirchliche Nachrichten
für den Sonntag Thomä, den 12. Februar 1899.
Sof- und Sophienkirche. Vorm. 1/9 Uhr
hält Herr Hofprediger Kleinm. Beichte und
darauf Kommunion. Vorm. 1/10 Uhr: Verf.
Wittigs 1/12 Uhr: Herr Diaconus Meyer.
Abends 6 Uhr: Herr Hofprediger Kossel.
Kreuzkirchen-Pfarrkirche. Internimkirche
(Hindengasse). Vormittags 1/9 Uhr halten
Herr Archidiaconus Dr. Reubert und Herr
Diaconus Robert Beichte, darauf am Altare
Kommunion. Vormittags 1/10 Uhr: Herr
Superintendent D. Dibelius. Nach dem

Gottesdienst hält Derselbe in der Neben-
sackristei Beichte und Kommunion. Mittags
1/12 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Diaconus
Dr. Köpcke. Abends 6 Uhr: Herr Archi-
diaconus Dr. Reubert.

Verfaal in Sannwitz. Vorm. 9 Uhr: Herr
Hilfsgeistlicher Stoh. Nachm. 3 Uhr Kinder-
gottesdienst: Herr Diaconus Freyberg.

Frauenkirche. Vormittags 1/10 Uhr: Herr
Archidiaconus Weidmann. Nach der Predigt
Beichte u. Abendmahlsfeier: Verf. Wittigs
1/12 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Dial.
Kreischmar. Nachm. 1/3 Uhr Taufgottes-
dienst: Herr Archidiacon. Weidmann. Abends
6 Uhr: Herr Diaconus Kreischmar.

Treftünigs-Kirche. Vormittags 9 Uhr: Herr
Ganzonsparrer Diaconus Heinemann. Nach
der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier:
Derselbe. Mittags 1/12 Uhr Kinder Gottes-
dienst: Herr Pastor D. Sulze. Abends 6 Uhr:
Derselbe.

Annentkirche. Früh 8 Uhr Beichte und Kom-
munion: Herr Archidiaconus Heise. Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Klade von der St. Petri-
Kirche hier. Hauptpredigt. Mittags 1/12 Uhr
Kinder Gottesdienst: Herr Diaconus Schmelde.
Abends 6 Uhr: Herr Dial. Köpcke. Nach
der Predigt Beichte und Kommunion: Verf.

Martin-Luther-Kirche. Früh 8 Uhr Beichte und
Abendmahlsfeier: Herr Archidiacon. Bauer.
Vorm. 9 Uhr: Derselbe. Abends 6 Uhr
Predigtgottesdienst mit nachfolgender Beichte
u. Abendmahlsfeier: Herr Diaconus v. Schul-
ly-Gerstenberg.

Johanneskirche. Vorm. 9 Uhr: Herr Dial.
Kensig. Nach der Predigt Beichte und Kom-
munion: Derselbe. Mittags 1/12 Uhr: Herr
Stiftsprediger Kossel. Nachm. 2 Uhr Tauf-
gottesdienst: Herr Archidiaconus Hebigan.
Abends 6 Uhr: Herr Dial. Siebert.

Martin-Luther-Kirche. Vorm. 1/10 Uhr:
Herr Archidiacon. Käger, nachher Beichte und
Abendmahlsfeier: Derselbe. Mittags 12 Uhr
Konfirmandengottesdienst: Herr Diaconus
Lic. Dr. Kühn. Abends 6 Uhr: Herr Dial.
Wolff.

St. Pauli-Kirche. Vormittags 9 Uhr: Herr
Pastor Wolf. Abends 6 Uhr: Herr Dial.
Forberger. Hierauf Beichte und Abendmahls-
feier: Derselbe.

St. Petri-Kirche. Vormittags 9 Uhr: Herr
Diaconus Lic. Dr. Bönhoff. Nach dem
Gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier:
Verf. Abends 6 Uhr: Herr Pastor Magirus.
Kirchgemeinde St. Jacobi. (Wettiner-Platz 5.)
Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier:
Herr Dial. Böhmann. Vorm. 9 Uhr: Verf.
Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Dial.
Rehlig.
Trinitatis-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor
Blandmeier. Hierauf Beichte und Abend-
mahlsfeier: Derselbe. Mittags 1/12 Uhr
Kinder Gottesdienst: Herr Dial. Dr. Bucher.
Abends 6 Uhr: Herr Archidiaconus Reichel.
Kirche der Lukasparochie (Winkelmann-
straße Nr. 4). Vorm. 1/9 Uhr Beichte und
Abendmahl: Herr Pastor D. Kühn. Vorm.
1/10 Uhr: Herr Archidiacon. Drosche. Mittags
1/12 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Diaconus
Lohmann. Abends 6 Uhr: Derselbe.
Grünerkirche in Vorstadt Striesen. Vorm.
9 Uhr: Herr Diaconus Lic. Reubert. Beichte
u. Abendmahlsfeier: Verf. Mittags 1/12 Uhr
Kinder Gottesdienst: Herr Dial. Dr. Rastin.
Abends 6 Uhr: Herr Pastor Bosh.
Friedhofskapelle. Vorm. 10 Uhr Gottes-
dienst: Herr Pastor Bosh.
Verfaal der Christusparochie (Stredien),
(Rochiger Straße Nr. 19). Vorm. 1/10 Uhr:
Herr Pastor Lic. th. Richter. Danach Beichte
und Abendmahlsfeier.
St. Marius-Parochie in Dresden-Vieschen.
Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Dial. Schülz.
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Magirus.
Vorm. 11 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Dial.
Dr. Jeremias. Abends 6 Uhr: Herr Dial.
Schülz.
Verfaal zu Dresden-Trachenberge (Schul-
turnhalle). Nachm. 1/5 Uhr Taufg. Nachm.
5 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Abends
6 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Diaconus
Dr. Jeremias.
Grüner Kirche zu Blasewitz. Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Leonhardt. Vorm. 11 Uhr
Kinder Gottesdienst: Herr Diaconus Leuschner.
Freitag, den 17. Februar, Abends 8 Uhr,
im Pfarrhause Passionandacht: Herr Lic.
Leuschner.
Verfaal. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr
Hilfsgeistlicher Lorenz. Vorm. 9 Uhr: Herr
Diaconus Laible.
Wochenamt: Herr Diaconus Laible.
Kapelle zu Cosselbaude. Vorm. 9 Uhr:
Herr Pastor Dausger.
Kirche zu Cotta. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor
Schmidt. Nachm. 1/2 Uhr Kinder Gottes-
dienst: Herr Hilfsgeistlicher Müller.
Wochenamt: Herr Pastor Schmidt.
Kirche in Gruna. Vormittags 9 Uhr Gottes-
dienst, darauf Beichte und Kommunion: Herr
Diaconus Reihner. Vorm. 11 Uhr Kinder-
gottesdienst: Derselbe.
Hofmühl-Villa. Vorm. 1/9 Uhr Beichte
und heil. Abendmahl in Hofmühl. Vorm.
9 Uhr Gottesdienst daselbst.
Kirche zu Kaditz. Vorm. 1/9 Uhr Beichte:
Herr Pastor Henrich. Vorm. 9 Uhr: Herr
Diaconus Schredenbach. Nachm. 1/2 Uhr
Kinder Gottesdienst: Herr Pastor Henrich.
Turnhalle zu Trachau. Vormittags 9 Uhr
Predigt: Herr Diaconus Fischer. Nachmittags
2 Uhr Kinder Gottesdienst: Derselbe.
Schule zu Ritten. Nachm. 5 Uhr Gottes-
dienst: Herr Dial. Schredenbach.
Reifeldort. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst:
Herr Hilfsgeistl. Raß. Nachmittags 1 Uhr
Bibelstunde und 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr
Pastor Lic. th. Lehmann.
Kloster. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst.
Jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibel-
stunde im Schulkolale, Königsbrüder Str. 51.
Seiden. Vormittags 1/9 Uhr Beichte und
feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor
Hünnerdort. Vorm. 9 Uhr: Herr Diaconus
Wend.
Wochenamt: Herr Diaconus Wend.
Schule zu Seiditz. Abends 6 Uhr Gottes-
dienst: Herr Dial. Wend.
Leubnitz-Kloster. Vorm. 1/9 Uhr Beichte
und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Dr. Apfel-
stedt. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst:
Derselbe.
Verfaal zu Raip. Vorm. 1/9 Uhr Beichte
und Abendmahlsfeier: Herr Diaconus Knope.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe.
(Chorgesang: „Ich bete an die Macht der
Liebe“, von Bornemannsly.)
Schule zu Goppeln. Nachmittags 5 Uhr
Predigtgottesdienst. Danach Beichte und
Abendmahlsfeier: Herr Pastor Dr. Apfel-
stedt. (Chorgesänge: „Gott ist die Liebe“
und die Hymne „Herr, unser Gott“.)
Friedenskirche in Völsau. Früh 8 Uhr
Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Dial.
Kreischmar. Vormittags 9 Uhr: Herr Dial.
Fiebig. Vorm. 11 Uhr Unterredung mit den
Konfirmanden: Herr Diaconus Kreischmar.
Abends 6 Uhr Missionstunde: Herr Pastor
Waltzer.
Polzowitz. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Pastor
Thonig. Nachm. 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst:
Herr Dial. Wilmann.
Schule zu Bählan. Vorm. 9 Uhr Predigt:
Vorm. 1/11 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr
Pastor Jacob.
Kirche zu Planen b. Tr. Vormittags
1/9 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm.
9 Uhr: Herr Dial. Steindach. Nachmittags
1/2 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Pastor
Liede. Abends 6 Uhr: Derselbe.
Kadeben. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Pastor
Dingel. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Dial.
Dilliger. Vorm. 11 Uhr Kinder Gottesdienst:
Herr Pastor Dingel. (Der Nachmittagsgottes-
dienst fällt aus.)
Kirche in Weiker Kirch. Vorm. 1/10 Uhr:
Herr Pastor Ludwig.

Sonntag, den 18. Februar, Nachmittags
2 Uhr **Vesper** in der Sophienkirche:
Fantasie für Orgel (G-moll) über den Choral:
„Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir“, von Th.
Fotckhammer; „O Domine, Jesu Christo“
Hilff. Motette von Andr. Homersdorf; Zwei
kleine Motetten: a) „Christus factus est“, von
Fel. Anerio; b) „Parnach“, er trug unsere
Krankheit, von Jm. Faust.

Auf einsamen Wegen.

Eine heitere Geschichte von Paul Blüth.
(Nachdruck verboten.)

Jeder, der das Leben und Treiben der Hauptstadt kennt, wird wissen, wie befreit so ein armer „Großstädter“ aufatmet, wenn die warme Jahreszeit kommt und man dem Staube und Lärm der Straßen entfliehen kann, um in Gottes schöner Natur Herz und Seele neu erstarren zu lassen.

So erging es auch dem jungen Schriftsteller Hans Lorenz. Er hatte sich Urlaub erwirkt und dampfte nun seelenvergnügt in die weite Welt hinein.

Mit Windeseile souste der Zug dahin, vorüber an grünen Wäldern, vorüber an träumenden Seen, Alles im Fluge vorüber und weiter, immer weiter in lausender Eile. Sommerdünste umwehen den jungen Reisenden und tragen ihm Kunde zu von dem Leben da draußen. Und Alles das legt sich dem jungen Manne auf die Nerven, die Augen werden müde, schlaff sinken die Arme herunter und plötzlich schließen sich die Augenlider und der Reisende entschlummert sanft hinüber in das Land der Träume.

Hans Lorenz war einer der ersten Gäste, die in dem kleinen Luftkurort angekommen waren. Aber das gerade war ihm lieb; nun konnte er unbehindert die herrliche Ruhe genießen, konnte mütterseelenallein auf einsamen Wegen durch die Wälder streifen und ganz ungestört seinen Gedanken nachhängen.

Er lebte auf, vergaß den Trubel der Großstadt und athmete mit vollen Lungen den Duft der Wälder ein.

Eines Tages aber, als er wieder auf der Suche nach stillen Waldwegen war, gefelkte sich ein Herr zu ihm, der ihn sehr höflich grüßte und sich dann vorstellte:

„Sie gestatten, mein Name ist Benzmann.“

Hans sah ihn erstaunt an, endlich aber nahm er sich zusammen und nannte auch seinen Namen.

Der Andere sagte lächelnd:

„Seien Sie mir nicht böse, Herr Lorenz, daß ich sie störe, aber ich glaube, wir haben Beide die gleiche Schwäche: Sie wandern gern auf einsamen Pfaden, ich auch. Und da ich schon seit Jahren hierher komme und jeden Weg und Sieg genau kenne, so dürfte ich Ihnen hier und da mit einem guten Rath dienen können.“

Hans, immer noch erstaunt, lächelte verbindlich und sagte ein etwas gezwungenes: „Sie sind sehr lebenswürdig.“

Aber Sie brauchen nicht zu fürchten, daß ich Sie auf Schritt und Tritt begleiten werde, bewahre! Ich reise schon morgen ab; aber ich habe bemerkt, wie Sie stets die einsamen Pfade aufsuchen und da dachte ich mir, vielleicht kannt Du den Herrn auf diese und jene Schönheit des Waldes aufmerksam machen, sehen Sie, das war der Grund, weshalb ich mich Ihnen vorstellte.“

Hans athmete auf, sein Mißtrauen schwand:

„Für diese Lebenswürdigkeit bin ich Ihnen von Herzen dankbar!“

„Aber ich bitte Sie! Nicht der Rede werth! Auf der Reise macht man ja nicht viel Förmlichkeiten.“

Plaudernd gingen sie nun weiter. Hans erzählte ganz offen, wer er sei und woher er komme. Und der Andere gab sich als ein Weltbummler aus, dem es seine Verhältnisse erlaubten, heute hier und morgen da zu leben.

Erst jetzt sah Hans seinen Begleiter ein wenig genauer an. In der That, in dem Wesen und der ganzen Erscheinung des Fremden war etwas, das auf einen vielgerissenen Mann schließen lassen konnte, seine Kleidung war einfach und vornehm und ebenso auch wußte er sie zu tragen, seine Bewegungen frei und abgerundet, seine Sprache zeugte von Bildung und ein leiser Sarkasmus machte seine Sprache oft geistvoll; Hans fand Gefallen an seiner Unterhaltung.

Plötzlich sagte der Fremde:

„Also, wenn Sie sich meiner Führung anvertrauen wollen, dann geleite ich Sie nun nach der sogenannten „Klamm“, einem der herrlichsten Punkte des ganzen Waldes in der Umgegend.“

„Gern folge ich Ihnen!“ sagte Hans.

Der Fremde deutete auf einen schmalen Fußpfad. „Dann müssen wir dort hinein.“

Sie gingen plaudernd und scherzend den schmalen halbdunklen Weg und Hans freute sich immer mehr, diese Bekanntschaft gemacht zu haben.

Es war ein wundervoller Weg, die Bäume neigten ihre Zweige ineinander, so daß man wie durch einen emblehen Laubengang wandelte, ganz spärlich nur fiel hier und da ein Sonnenscheinchen durch. Und Niemand begegnete ihnen.

Nachdem sie so ungefähr eine halbe Stunde gegangen waren, lenkte der Fremde in einen anderen Fußweg ein.

Sie stiegen noch fünf Minuten und erreichten dann die Anhöhe.

„Wir sind am Ziel!“ rief der Führer „und nun sagen Sie mir, ob ich Ihnen zu viel von der Schönheit dieses Punktes gesagt habe.“

Hans war in der That sprachlos. Man hatte von hier aus einen herrlichen Fernblick auf die ganze Umgebung. Wortlos und andachtsvoll blickte Hans auf dies schöne Städtchen Welt.

Plötzlich fühlte er, daß zwei berbe Fäuste ihn packten — im Augenblick hatte er einen harten Gegenstand zwischen den Zähnen, so daß er glaubte ersticken zu müssen — im nächsten Augenblick waren seine Hände

auf dem Rücken zusammengeknüpft, dann wurde er hintenüber gerissen, sank auf dem Moosboden hin und ein Sekunde später waren auch seine Füße durch schmale Stahlspangen zusammengeknüpft; hilflos, zu Tode erschreckt, so lag er da und wußte noch immer nicht, was so urplötzlich mit ihm geschehen war.

Vor ihm stand der Fremde, sah ihn mit teuflischem Lächeln an und sagte:

„Nun gestatten Sie mir wohl, Herr Lorenz, daß ich ein wenig neugierig bin.“

Dann durchsuchte er mit ganz fabelhafter Fertigkeit die Taschen des Gefangenen, nahm dessen Uhr, Portemonnaie, Briefstache, die Geldbörse und den Siegelring an sich. Dann löste er die Armspangen, hielt Hans an der einen Hand krampfhaft fest, zog ihm mit der anderen Hand Rock und Weste aus und legte ihm dann die Armspangen wieder an; dann löste er für einen Augenblick auch die Fußspangen, zog ihm das Beinleid aus und legte darauf auch die Fußspangen wieder an. Das Alles war das Werk weniger Sekunden und geschah mit erstaunlicher Geschwindigkeit und vollendeter Sicherheit.

„Ich danke Ihnen verbindlich, Herr Lorenz“, sagte der Fremde mit ironischem Grinsen, „daß Sie uns beiden die Sache so leicht gemacht haben.“

Am ganzen Körper zitternd und rasend vor Wuth lag Hans halbentblößt da. Aber er sah auch sofort ein, daß er vollständig ohnmächtig war gegenüber diesem raffinierten Gauner und so blieb ihm nichts übrig, als sich mit philosophischer Ruhe in sein Schicksal zu ergeben.

Inzwischen hatte der Andere aus der kleinen Vorkhütte, die versteckt unter einem alten Hollunderbusch stand, einen kleinen Reisefack herausgeholt; in diesen packte er den geraubten Anzug ein und trat alsdann wieder zu Hans hin.

„Also nochmals meinen besten Dank, lieber Herr Lorenz, ich werde Ihnen nun die Armspangen lösen, damit Sie hier oben nicht zu verhungern brauchen, denn von der herrlichen Aussicht werden Sie auf die Dauer doch wohl kaum leben können. Die Fußspangen müssen Sie sich schon allein losmachen, es ist zwar für Jemand, der das nicht kennt, ein wenig mühsam, aber Sie begreifen, daß ich mich erst in entsprechende Sicherheit bringen muß. Und wenn Sie sich später ankleiden wollen, dann brauchen Sie sich nur dort in die Hütte zu bemühen, da finden Sie einen alten Anzug. Daß ich Ihnen durch diese kleine Erleichterung Ihres Eigenthums großen Schaden zugefügt habe glaube ich kaum, denn Sie sind ja ein talentvoller Schriftsteller und wenn Sie aus diesem Erlebnis eine Erzählung machen, dann sind Sie durch das Honorar ja vollständig schadlos gehalten, ja, Sie müssen mir sogar noch dankbar sein, daß ich Ihnen einen so interessanten „Stoff“ geliefert habe! Und so bleibt mir nur noch übrig, Ihnen auch fernerhin viel Vergnügen für Ihre einsamen Spazierwege zu wünschen, leben Sie wohl, mein lieber Herr Lorenz!“

Er zog sehr höflich den Hut und verschwand mit schnellen Schritten auf der anderen Seite der Anhöhe.

Mit wüthenden Blicken sah Hans ihm nach, er versuchte aufzuspringen, fiel aber sofort hilflos wieder zurück, weil seine Füße noch fest zusammengeknüpft waren. Seine Hände waren zwar frei, doch schmerzten die Gelenke derart, daß er kaum vermochte, die Arme aufzuheben. Zuerst befreite er sich nun von dem Mundnebel, was ihm nur mit Mühe gelang. Befreit athmete er auf und schrie laut um Hilfe. Aber Niemand als ein dumpfes Echo antwortete ihm. Und nun schrie er fortwährend aus Leibeskräften. Aber es war Alles umsonst. Endlich machte er sich daran, die Fußspangen zu lösen. Nach einer qualvollen Viertelstunde hatte er auch die Füße frei. Er wollte aufspringen, fiel aber zurück, weil die Fußgelenke durch den seltenen Druck der Stahlspangen entsetzlich schmerzten. Auf allen Vieren kroch er nun nach der Vorkhütte hin und fand, unter einem Haufen dürrer Blätter versteckt, die Garderobe des Gauners.

Aber was für ein Anzug war dies!

Ein mehr als schäbiger Rock, eine Hose, die am Beinende lange Frons hatte, zerrissene Schuhe und ein unglaublicher Hut — der Anzug eines Landstreichers, wie er malerischer nicht zu denken war.

Hans mußte trotz der unerquicklichen Situation laut aufschreien.

Und es blieb ihm ja nichts Anderes übrig, als dies fragwürdige Gewand anzulegen, denn in Unterbeinkleidern und im Oberhemd konnte er doch unmöglich in sein Hotel zurückkehren.

Er machte sich also daran, die Gegenstände vom Staube zu befreien und kletterte dann, wenn auch schweren Herzens, so doch müthig in die Trümmer dieses Anzugs hinein. Als er die Toilette beendet hatte, konnte er nicht umhin, sich ein Kompliment zu machen: er war das Musterexemplar eines Bagabunden!

Was nun? Einen Augenblick dachte er daran, den Gauner zu verfolgen, aber auch nur einen Augenblick, dann sah er das Erfolglose dieser Vorahme ein und schnell entschlossen machte er sich auf den Rückweg nach seinem Hotel. Er hoffte, daß ihm Niemand begegnen würde.

Und nun stieg er denselben schönen Fußpfad wieder hinunter. Er begann sich maßlos darüber zu ärgern, daß er diesem Gauner so ohne jeden Widerstand in die Falle gegangen war, dann aber mußte er doch wieder lächeln, denn er gab zu, daß der Kerl kein alltäglicher Spitzhube war und daß er sein Handwerk mit einem genialen Gaunerhumor betrieb. So schwand nach und nach sein Unmuth und er fing an, die Sache riesig uftig zu finden.

Plötzlich, als er um eine Beganke bog, trat ihm ein Gendarm entgegen und dies geschah so plötzlich, daß Hans vor Schreck zusammensuhr.

„Aha“, rief der Mann des Gesetzes, „da hab' ich Dich also doch noch gefaßt, Du Galgenstrick!“

Damit sagte er Hans beim Kragen und schüttelte ihn derb.

„Zum Donnerwetter, sind Sie denn verrückt geworden?“ fuhr Hans los.

„Was, Du Stralch willst noch frech werden?“

Und er stieß den unglücklichen Hans vor sich her mit derben Puffen.

Dieser dachte erst jetzt wieder an sein Aussehen. Und nun hat er höflich:

„Aber Sie irren sich! Ich bin kein Landstreicher! Ich bin dort oben beraubt worden! Ich heiße Lorenz und wohne im Hotel zur „goldenen Kugel“.“

Aber der Gendarm lachte:

„Natürlich! Du siehst ja auch aus wie ein Kur-

gast!“

„Ich sage Ihnen doch, daß ich dort oben auf der „Klamm“ (oben meines Anzuges und meiner Baar-

schaft beraubt worden bin!“ Hans lockte vor Wuth.

„Ei, Du Lump! Du bist beraubt worden? Hat man so was gehört? Du selber hast ja geraubt, erst vorgestern und auch da oben auf der Klamm! Hast Dein Opfer hinaufgelockt und dann es oben geplündert! Vorgestern gelang es Dir, heute aber hat man Deinen Schlich durchschaut, ja, ja! Der feine Herr mit dem Reisefack, der Dir oben ausgerissen ist, hat mich auf Deine Spur gelenkt und nun, mein Bärtschchen, kommt Du unheimlich ins Loch!“

Hans war außer sich.

Aber der feine Herr mit dem Reisefack ist ja gerade der Spitzhube gewesen! Er hat mich gefesselt und beraubt! Da, diese Lumpen gehören ja ihm, ich mußte sie wohl oder übel anziehen, weil ich doch nicht unbelkleidet heruntergehen konnte!“

Der Gendarm lächelte weise und überlegen.

„Ja, Bärtschchen, daran sind wir schon gewöhnt, um Ausreden seid Ihr nie verlegen! Aber uns macht man nichts mehr vor!“

„Aber so führen sie mich doch in mein Hotel, der Wirth kann mich ja sofort recognosciren!“

„Damit Du mir dabei entwischen kannst, mein, das giebt's nicht! Du marschirst jetzt ins Loch und Nachmittags kommst Du vor dem Amtmann.“

Damit ging er nach der Fahrstraße zu, wo ein mit Plan überzogener Transportwagen bereit stand. Dort wurde Hans, so viel er auch schrie und sich sträubte, hinaufgepackt, wurde festgebunden und ins Amtsgefängniß geschafft. Eine halbe Stunde später lag er auf der Britische der Gefangenzelle. Er hatte eingesehen, daß er hier nichts Anderes gab, als abzuwarten, bis er vor den Amtmann kommen würde. So lag er nun und dachte über das ganze Erlebnis nach.

Er hatte Glück. Bereits nach einer Stunde stand er vor dem Amtmann und erzählte ihm sein Erlebnis.

Der Amtmann ließ den Wirth von der „goldenen Kugel“ kommen, dieser erkannte zu seinem Entsetzen Hans und fünf Minuten später war dieser frei, fuhr ins Hotel und zog sich um.

Inzwischen hatte der famose „Herr Benzmann“ Zeit und Gelegenheit gefunden, nach der Residenz abjudampfen.

„Ja, bitte, wollen Sie denn nicht aussteigen, mein Herr?“ fragte der Schaffner, „wir haben hier nur drei Minuten Aufenthalt.“

Hans Lorenz sprang auf, rieb sich den Schlaf aus den Augen und starrte den Beamten an.

„Bitte, aussteigen, mein Herr.“

„Was denn? Was denn? Wo bin ich denn hier?“ fragte Hans, der sich noch immer nicht erholen konnte.

„In Ruhheim sind Sie; bis hierher geht Ihre Fahrkarte nur.“

Und Hans raffte sein Gepäck zusammen und stieg aus.

Erst als er auf dem Perron stand und den Zug abdampfen sah, wurde es ihm klar, daß er die ganze Räubergeschichte während der Fahrt nur geträumt hatte.

Vermischtes.

— Berlin. Der erste Berliner Müllschmelzofen soll noch in diesem Monate in Betrieb gesetzt werden. Die Gesellschaft „Müllschmelze“ wollte schon mit Beginn des Monats den Ofen funktionieren lassen, doch hat das Umlegen des Ofens mit starken eisernen Platten, das wegen der großen Hitze von mehr als 2000 Grad sich als nothwendig herausstellte, die Sache verzögert. Vorläufig ist ein Abkommen mit der Wirthschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer dahin getroffen, daß der von den Wagen der Gesellschaft herbeigeschaffte Müll geschmolzen wird.

— Breslau. Die Genidharre (Rüdenmarkstarre), welche in dem großen schlesischen Industriedorfe Langenbielau seit 14 Tagen auftritt, hat schon mehrere Opfer gefordert. Bis jetzt sind etwa 16 Fälle dieser Erkrankung gemeldet. — Dreilinge, und zwar drei Mädchen, sind kürzlich einem Bergmanne zu Hermsdorf bei Waldenburg in Oberschlesien beschert worden. Die Mutter hat bereits 19 Kindern das Leben gegeben.

— Hamburg, 6. Februar. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Mittag in Friedrichsruh. Fünf Arbeiter, die beim Bau des Portierhauses für das Mausoleum beschäftigt waren, wollten sich während der Mittagspause über das Geseise begeben und zwar an der Uebergangsstelle beim Wege nach der Oberförsterei.

Sie sahen von Hamburg her einen Güterzug kommen, warteten bis dieser vorüber war und betraten dann dicht hinter dem Güterzuge das Geleise. In demselben Augenblicke sauste der von Berlin kommende Schnellzug auf dem zweiten Geleise daher. Zwei Arbeiter hatten die Schienen soeben überschritten, zwei hatten sie noch nicht betreten, der dritte aber befand sich mitten auf den Schienen, wurde von dem Schnellzuge erfasst und etwa 100 Meter mit fortgeschleift. Die Leiche, aus einzelnen unförmlichen Körperteilen bestehend, wurde dem Amtsvorsteher in Friedrichstraße überliefert. Der Verunglückte ist der fünf- und zwanzigjährige unverheiratete Maler Albert Heins, wohnhaft Strefowstraße in Hamburg.

Braunschweig, 7. Februar. Vor einiger Zeit wurden hiesige Officiers- und Beamtenfrauen von einer jungen Fremdenperson besucht und unter erlogenen Schilderungen zur Herausgabe von Geldunterstützungen bewogen. Die Kriminalpolizei sahndete auf diese Person und es gelang ihr, sie in Gemeinschaft mit einem Manne auf dem hiesigen Staatsbahnhofe abzufassen. Der Mann hatte sich in das Fremdenbuch eines hiesigen Hotels unter dem Namen „Ingenieur Bachhaus nebst Frau“ eingetragen. Beide verweigerten der Polizei gegenüber jedwede Auskunft über ihre Herkunft und ihr Vorleben. Der Mann gab schließlich an, Georg Kröhmert zu heißen, während das Mädchen sich Anna Bachhaus und später Anna Reichbach nannte. Gestern erhielt die Polizeibehörde einen Brief von einer Wittve Reichbach aus einem Orte bei Köln a. Rh., worin diese die Vermuthung ausdrückte, daß die Verhaftete ihre vermählte 23jährige Tochter Anna sein könne. Als letzterer Kenntniß von dem Briefe gegeben worden war, gestand sie unter Thränen ein, daß sie die Gesuchte sei und erzählte, sie habe den Mitbeschuldigten im Juli vorigen Jahres im Kölner Dome kennen gelernt, dieser habe sich ihr als Georg v. Wedel vorgestellt, sie verfährt und dann mit auf Reisen genommen. Sie sei mit dem Verhafteten durch eine Menge Städte gewandert; sie hätten gemeinsam von Schwindelen, wie sie hier verübt worden seien, gelebt. So seien sie von Köln aus nach Bonn, Koblenz, Mannheim, Heidelberg, Stuttgart, München, Pasing, nach Wien und von dort über Leipzig, Halle wieder hierher gereist. Ueber die Person des angeblichen Ingenieurs herrscht noch völliges Dunkel, doch dürfte auch hier bald der Schleier gelüftet werden.

Rürnberg. Der Besuch von Variététheatern durch schulpflichtige Kinder ist in Nürnberg durch die Polizei verboten worden. Man ist sich in hohen und niedrigen Kreisen längst darüber klar, daß diese Bühnen auf das kindliche Gemüth nur einen schädigenden Einfluß ausüben können. Schmächtig aber ist es, wenn die Kinder systematisch in diese Theater hineingezogen werden. Die Aufschrift „Kind frei“ auf den Plakaten scheint an sich harmlos. Wer aber die Kinder in Schaaren an dem Eingange zu solchen Theatern stehen sieht, wo sie irgend welche Erwachene bitten und betteln, sie mit hineinzunehmen — die in vielen Fällen auch so thöricht sind — und wer die Kinder nachher von dem Sprechen hört, was sie dort gesehen und vernommen haben, weiß, welchen Einfluß solche Besuche auf das Kind ausüben. Es wird dort eine Ausfaat gethan, mit der das Kind sein ganzes Leben lang zu kämpfen hat, wenn sie nicht alles andere überwuchert.

Köln, 8. Februar. Im benachbarten Rülheim brach in der verfloffenen Nacht in einem Geschäftshause Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß alsbald die Treppen von den Flammen ergriffen und den Bewohnern der Weg zur Flucht abgeschnitten wurde. Eine Ehefrau sprang mit ihrer Tochter aus dem oberen Stockwerke auf die Straße, wo sie sich derart verletzte, daß sie sofort todt blieb. Die Tochter ist leicht verwundet. Die übrigen Hausbewohner stürzten über die Dächer der Nachbarhäuser.

Kassel. Ein großes Unglück hat die Familie des Grafen Kurt von Jeditz, Schwagers des Fürsten von Hanau, des ältesten Sohnes Kurfürst Friedrich Wilhelm's I. von Hessen-Kassel, betroffen. Seiner Ehe mit Gräfin Margarethe Edlen und Herrin zur Lippe, Dietersfeld-Weihensfeld war nach 3 Töchtern, von denen die jüngste fast 11 Jahre zählt, vor anderthalb Jahren der erstehnte Erbe, Graf Kurt Adam, entsprossen und unendliche Freude herrschte auf Schloß Duppau. Nun ist der Knabe auf dem Schlosse seiner Aeltern verbrannt.

Peß, 6. Februar. In einem hiesigen Hotel wurde heute der 20jährige Buchbindergehilfe Bartholomäus Papp mit durchschossener Schläfe todt aufgefunden; neben ihm lag ein Mädchen, gleichfalls mit durchschossenem Kopfe, noch lebend. Das Mädchen wurde ins Spital gebracht, dürfte aber kaum am Leben bleiben. Die jungen Leute waren am Sonntag aus Risfolz hierher gekommen. Auf dem Tische fand man einen Brief folgenden Inhalts:

Blutvertrag.

Ich Marie Paulovits schließe mit Bartholomäus Papp einen Blutvertrag, daß ich, so lange ich lebe, gesund und krank, ihm treu bleiben und ihn lieben werde. Ich habe diese heilige That wohl bedacht. Wer von dem Vertrag einseitig zurücktritt, ist verpflichtet, sich selbst zu richten. Risfolz, 8. Mai 1898. Ich mit Blut geschrieben.

London. Das Dorf Bibbenden in Kent war am 5. Februar der Schauplatz eines blutigen Dramas. Bertha Peterson, die vierzehnjährige Tochter des dortigen Pfarrers, erschoss den Zeitungsjournalisten und ehemaligen Sonntagsschullehrer John Whibley. Die Peterson hatte öfters Streit mit Whibley. Am Sonnabend schrieb sie ihm, er möge sich nach dem Gottesdienste am Sonntag im Schulzimmer, behufs Ausöhnung einfinden; Whibley wartete im Schulzimmer, als die Peterson, die während des Gottesdienstes die Orgel gespielt hatte, eintrat, einen sechsälufigen Revolver zog und diesen auf den nichtahnenden Whibley, während er eine Gemälde betrachtete und ihr den Rücken wendete, abfeuerte. Hinterm Ohr getroffen, sank Whibley todt zu Boden. Die Mörderin ließ sich ruhig verhaften. Der Grund ihrer That ist noch nicht aufgeklärt.

Bille. Hier verbreitete sich das Gerücht, ein Geistlicher habe einen Schüler vergewaltigt und dann erdroffelt. Die Bevölkerung gerieth in begriffliche Aufregung, mehr als 3000 Personen durchzogen die Straßen unter den Rufen: „Nieder mit den Patres! Man hänge sie!“ Die Fenster der Redaktionen der katholischen Blätter wurden eingeschlagen.

Antwerpen. Auf dem Geleise der schmalspurigen Bahn von Hest-op den Berg nach Antwerpen war vor einigen Tagen die verstümmelte Leiche eines seit mehreren Jahren erblindeten, in der Umgegend unter dem Namen „Boerke Moris“ bekannten Kleinbauers entdeckt worden. Den Mörder verhaftete die Polizei am Montag in der Person des 23jährigen Pflege Sohnes des Ermordeten namens Ernst Dillen. Seinen umfassenden Geständnissen zufolge hat ihm am Sonntag Abend, als Boerke Moris ins Wirthshaus gegangen war, Frau Moris ein Seil mit den Worten überreicht: „Da, sieh zu, daß der Alte nicht wiederkommt.“ Dillen ging dem Alten auf dem Wege entgegen und erwürgte ihn. Da er jedoch vergessen hatte, den Strid mit nach Hause zu bringen, kehrte er abends um 10 Uhr zur Nordstraße zurück, trennte den Strid vom Halse seines Opfers und überbrachte ihn seiner Pflegemutter. Gegen 2 Uhr nachts wurde er von dieser gemeldet und aufgefordert, die Leiche zu verstümmeln und auf das Bahngleise zu tragen, um die Polizei irre zu führen. Auch diesem Befehle kam Dillen nach. Frau Moris und Ernst Dillen waren schon seit drei Monaten entschlossen, den blinden Alten durch Mord zu beseitigen. Als fromme Christen wollten sie ihn jedoch nicht ad patres befördern, ehe er seine Rechnung mit dem Himmel geregelt hatte. Sie predigten ihm daher fortwährend von der Nothwendigkeit der Beichte. Am Sonntage war der Alte auf das Versprechen hin, 80 anstatt 40 Centimes Taschengeld zu erhalten, zu den Sakramenten gegangen.

San Francisco. Unter den Goldsuchern in Alaska hat ein furchtbarer Schneesturm eine Menge Opfer gefordert. Siebenunddreißig Personen, darunter drei Frauen und zwei kleine Kinder, sind auf dem Baldes-Passe unter der weißen Decke begraben. Sie waren aufgebrochen, in Klondyke Gold zu finden und fanden den Tod im Golde. Der einzig gangbare Weg nach den Goldfeldern am Kupferflusse führt über den Baldes Paß und seine furchtbaren Gletscher, welche man schon von Weitem hoch emporragen sieht. Obwohl der höchste Punkt nicht höher als die Schneekappe in Schlefien, so starren doch die Felsen von ewigem Eise. Graufige Gletscherpalten öffnen sich plötzlich vor dem Wanderer und wer des Weges unfandig ist, fährt in die Tiefe. Ueber 30 Kilometer müssen auf schwindelndem Stege, der in das Eis gehakt ist, erklommen werden. Dann geht es über das wild zerrissene Gletscherfeld, das bei jedem Schritte Gefahren bringt. Die wenigen Führer warnen und mahnen, nicht zu viel Gepäck mitzunehmen, aber weiß umsonst. Bald bleiben die Ermatteten am Wege liegen, im Nu verhallt vom Schnee. Die Gletscherpalten sind von trägerischen Bränden überdeckt, die, sobald ein Fuß sie betreten hat, donnernd zusammenbrechen und den unglücklichen Goldsucher in die Schlucht stürzen lassen. Hunderte sind in den Abgründen des Baldes-Passes verschwunden. Wie ein gräßlicher Hohn klingt es, wenn man erfährt, daß unten in den Abgründen die Todten förmlich mit Gold überschüttet werden. In den Gletscherpalten rinnt und rieselt das Bergwasser, das aus den Goldquarzen der Felsen die schimmernden Goldplättchen und Körner ausgewaschen hat. Langsam gleitet der Gletscherbach über die traurigen Reste eines armseligen Menschenkindes hin, und in den Falten der Kleider lagert das gelbe Metall sich ab, mit seinem glitzernden Glimmer den Todten verhallend. Und während oben neue Goldsucher gegen den Schneesturm verweifelnd ankämpfen, ruhen tief unter ihnen die vor ihnen Gefommenen, gebettet in goldigem Eisglanze.

Albumblätter.

Wie bettelarm ein Herz doch bliebe,
Das nur des andern Freude theilt!
Das ist das schönste Recht der Liebe,
Daß sie des Unglücks Wunden heilt.

D. Scherrenberg.

Ich an der Welt dein Herz erkrankt,
Und wenn dein guter Glaube wankt,
Blick einem Weibe, daß dich liebt,
In's Auge und dein Gram zerfließt. Genau.

Für ewig ist ja nicht gestorben,
Was man für diese Welt begräbt. Goltei.

Skataufgabe.

Nr. 3.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B Bube, Bengel, Unter; V M H die drei Spieler.)

V paßt schon auf Wenden. H erklärt, sich dem geschätzten Vorredner anzuschließen, worauf M auf folgende Karte a-Handspiel ansagt.



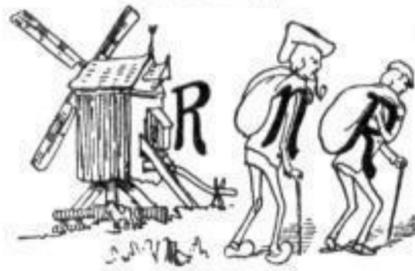
Das Spiel wird verloren, obwohl die b 10 blankt ist und die Gegentrümpe nicht in einer Hand stehen.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Bei richtigem An- und Nachspiel kommen die Gegner auf 72. Auch Großspiel wäre verloren worden. Wie war Kartenvertheilung und Gang des Spieles?

Räthsel-Aufgaben.

I. Bilderräthsel.



II. Räpselräthsel.

Wolga — Staubtuch — Abenteuer — Gesindel — Gedanke — Flieder — Regen — Taufe — Runkelrüben — Schnellzug.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in vorstehenden Wörtern, ohne Rücksicht auf deren Silbentheilung, versteckt sind.

III. Wortspiel.

Aus Pflanzenstoff geboren,
Es dienet jedem Stand.
Ist gar zum Ruhm erkoren,
Trägt's Werk von Künstlerhand.
Doch hat's den Kopf verloren,
So ist es eine Wand.

IV. Räpselsprung.

	ort	er	herz	so			
	auf	klingt	neß	und	grab	und	
es	fei	stehn	nen	hell	kein	doch	und
so	rig	wie	auch	wie	fei	wie	gen
le	lein	so	klingt	wie	steh'n	stet	giebt's
trau	schön	ges	al	ben	ohn'	ka	der
	ben	kein	ban	ew'	sch	wohl	
	wie	so	wort	ge			

V. Gleichung.

a-(b-c) + d-(e-f) + g-(h-i) = x.
a Thier aus der Familie der Vögel. b schmackhafter Vogel. c Lustort. d Himmelskörper. e junges weibliches Wesen. f Thier in Ostbrasilien. g vielbegehrte Auszeichnung. h berühmter italienischer Dichter. i griechische Gottheit. x weiblicher Vorname.

Auflösungen aus Nr. 15.

Schachaufgabe (achtzigiges Selbstmatt von R. Laufs, Ahreweiser).

- 1. Le8-g6, Kg8. 2. Dd8+, Kg7. 3. e7 Kf6. 4. e8S+, Ke5. 5. Dd6+, Ke4. 6. Tb4, Kd3. 7. f6, Kc3. 8. Se2+, S2: Matt.

- 1. Bilderräthsel: Spigentücher.
- 2. Silberräthsel:

Katharina,
Hiersand,
Nebelkrähe,
Saguntum,
Tyrannei,
Abele,
Resseltreiben.
Runkelrüben.

- 3. Scherzräthsel: Wachtel (W. . . , Kistel).
- 4. Buchstabenräthsel: Fall, Ball, Wall, Wal, Hall, All.
- 5. Füllräthsel:

G r a b o w
B o h r e r
Z w e i g e
S a m t e r
M a n c h a
R o g a t o
Goethe — Weimar.

Wichtige Lösungen sandten: E. Großmann in Deppersdorf; Louise D. in Berlin; R. R. in Dresden; Emma Schmidt in Schönfeld.